

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abbestellen: bei Postkassa ins Haus durch unsere Postträger in
20 Hft. im Restbetrag 40 Hft. 80. fortwährender Bezug
besonders für Einzelabnehmer nach Vereinbarung. Für Nachbestellungen und Offertenanfragen
besondere Berechnung, nach Anweisung mit Belegzettel. Geschäftsstelle: Deigruhe 9.
Abbestellen: bei Postkassa ins Haus durch unsere Postträger in
20 Hft. im Restbetrag 40 Hft. 80. fortwährender Bezug
besonders für Einzelabnehmer nach Vereinbarung. Für Nachbestellungen und Offertenanfragen
besondere Berechnung, nach Anweisung mit Belegzettel. Geschäftsstelle: Deigruhe 9.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seilig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Merseburg und um-
gebung 10 Hft., kleine Anzeigen 25 Hft., anderwärts pro Zeile
20 Hft. im Restbetrag 40 Hft. 80. fortwährender Bezug
besonders für Einzelabnehmer nach Vereinbarung. Für Nachbestellungen und Offertenanfragen
besondere Berechnung, nach Anweisung mit Belegzettel. Geschäftsstelle: Deigruhe 9.
Abbestellen: bei Postkassa ins Haus durch unsere Postträger in
20 Hft. im Restbetrag 40 Hft. 80. fortwährender Bezug
besonders für Einzelabnehmer nach Vereinbarung. Für Nachbestellungen und Offertenanfragen
besondere Berechnung, nach Anweisung mit Belegzettel. Geschäftsstelle: Deigruhe 9.

Nr. 45

Sonnabend den 22. Februar 1913.

39. Jahrg.

Zentrum und Sozialdemokratie.

Seit einiger Zeit ist oft von der Möglichkeit einer demnächstigen Reichstagsauflösung die Rede, die sich nötig machen würde, falls die in Aussicht stehende Heeresverfäugungs-Vorlage verworfen werden sollte. Man bezieht sich dabei auf die neuerlichen antimilitaristischen Anwendungen der Zentrumspartei, welche mit den prinzipiellen Gegnern der Militärpolitik, also den Sozialdemokraten, Polen usw., eine parlamentarische Mehrheit bilden würde, sowie darauf, daß die Regierung auf eine Verschiebung des Schwerpunktes im Reichstag auf die rechte Seite mit Sicherheit rechnen könnte, wenn es sich bei den Neuwahlen um die Heeresfrage handelte. Die parlamentarische Geschichte des Reiches zeigt allerdings, daß, wenn eine Reichstagsauflösung wegen der Ablehnung einer Militärvorlage erfolgte, die Neuwahlen eine Schwächung der Opposition herbeiführen und eine Mehrheit schaffen, welche die Annahme des Gesetzes bewirkt, zumal das Zentrum aus einem Solus ein Paulus wurde. Die Schwächung dieser Partei würde auch diesmal nicht ausbleiben, diesmal gewiß noch weniger als früher. Um zu dieser Auffassung zu gelangen, braucht man nur die parlamentarische Lage zu berücksichtigen und aus ihr die Schlüsse zu ziehen, die sich dem obj. fiktiven Beobachter geradezu aufdrängen. Die vorjährigen Reichstagswahlen haben der gesamten Linken eine, wenn auch sehr kleine Majorität gebracht und die rechte Schwarzblau-Blockade in die Minorität verlegt. Konservative und liberale Kreise werden natürlich auf die Gelegenheit, diesem Zustand ein Ende zu bereiten, was natürlich nur durch eine vorzeitige Auflösung des Reichstags und durch unter günstigen Umständen vorgenommene Neuwahlen zu bewerkstelligen sein würde. Jetzt wäre eine solche Gelegenheit im Herannahen begriffen, vorausgesetzt, daß sich eine Ablehnung der Militärvorlage erzielen ließe. An und für sich aber wäre die e. s. r. unwahrscheinlich, da wohl nur die Sozialdemokraten, Polen und Elsaß-Lothringer Front gegen sie machen werden, die insgesamt kaum ein Drittel der Abstimmenden bilden würden. Ausbleiben ließe sich dieser „Abstand“ nur dadurch, daß dieser Minorität ein Stützpunkt von Seiten einer der sehr großen Parteien zuteil würde. Hierzu könnte sich lediglich das Zentrum eignen, welches ja seine Stellungnahme zu den legislativischen Angelegenheiten gar oft von seinem Parteinteresse abhängig macht und nicht davor zurückerschrickt, heute gegen und morgen für dieselbe Sache einzutreten. Die Verwerfung der Heeresvorlage herbeiführen, dadurch den Grund zur Reichstagsauflösung beschaffen, bei den Neuwahlen sich an der allgemeinen Reaktion gegen die Sozialdemokratie beteiligen, diese zum eignen und der Konservativen Vorteil schwächen, so die Schwarzblau-Mehrheit wiederherstellen und dann die vorher bestimfte Gesetzesvorlage mit demselben Hurra zur Annahme bringen lassen, — das wäre so ein Plan, dessen glückliche Durchführung den höchsten der Träume in ultramontanen Köpfen jetzt ausmachen dürfte.

Das Zentrum ist wohl die einzige Partei, welche sich eine solche Strategie erlauben kann, da sie ihrer Wählererschaft in einem Maße, wie keine zweite, sicher ist. Die josphitisch-dialektische Entschuldigtheit des Umfalls würde, ihr gegenüber, den schlafstich durchgebildeten Führern auch diesmal nicht schmer werden. Einen Stich durch die Rechnung möchten und die ganze, lang ausgedehnte Aktion vereiteln könnte nur die Sozialdemokratie, und zwar dadurch, daß sie das Zentrum in die Minderheit treibe. Man kann ihr nicht zumuten, ihrem Grundsatze, für keine militärische Maßnahme zu stimmen, zuwiderzuhandeln. Aber sie könnte mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen, wenn sie sich der Abstimmung ertheilt. Denn durch Emboldigung der Annahme der betr. Vorlage durch den jetzigen Reichstag würde sie die Auflösung desselben verhüten, sich der einer wesentlichen Reduktion ihrer Mandate begeben und den Fortbestand der auch ihr so nötigen Mehrheit der Linken, von Bebel bis Fuhmann, sichern. Jeder Nächste sollte die Sozialdemokratie um so williger folgen, als sie durch das gegenteilige Verhalten die Annahme der Militärvorlage durch einen neu-

gewählten Reichstag doch nicht zu verhindern vermöchte, und als auch ihr daran gelegen sein müßte, dem Zentrum wegen seines feindlichen Spieles mit den Grundbesitzern und den Parteien eine derbe Lektion zu erteilen.

Die Reichstagswahl in Alzey-Wingen.

Die Wahlprüfungskommission hat, wie bereits mitgeteilt, beschlossen, beim Plenum des Reichstages zu beantragen, die Wahl des früheren nationalliberalen Abg. Dr. Becker im hiesigen Wahlkreis Alzey-Wingen für ungültig zu erklären. Die Wahlprüfungskommission hat jetzt einen weiteren Bericht über ihre Verhandlungen erscheinen lassen. Wie einmütlich, hatte sie über verschiedene Punkte Bemerkungen beschlossen, die die hiesige Regierung inzwischen vorgenommen hat, und die nun zur weiteren Behandlung vorliegen. — Es war bereits im ersten Bericht festgesetzt worden, daß in der Stichwahl für Becker 12016, für den fortschrittlichen Kandidaten Korrell 12012 Stimmen abgegeben waren. Nach dem Beschlusse der Wahlprüfungskommission sind jedoch Dr. Becker 44 Stimmen abgezogen und Herrn Korrell 4 zugewiesen, so daß auf Dr. Becker nur noch 11972, auf Korrell jedoch 12016 Stimmen fallen. Die Folge war der Antrag der Kommission, die Wahl Beckers für ungültig zu erklären.

Dem weiteren Kommissionsbericht ist zu entnehmen, daß, nach den amtlichen Beweiserhebungen, in Gau-Algesheim und im 3. Bezirk Alzey zwei Personen gewählt haben, die noch nicht das wahlfähige Alter hatten. In Döringheim hat ein seit langen Jahren wegen Geisteskrankheit Entmündigter seine Stimme abgegeben. In Arnsheim hat ein Reichsausländer (Schweizer) gewählt, in Hornheim ein nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindlicher Mann. In Glesheim waren einmal gleichzeitig drei Wähler im Stollerraum. Ein Wahllokal in Hesselborn ist in unzulässiger Weise für die Stichwahl eigenmächtig verlegt worden. (Wegen dieses Verstoßes wurden Korrell die 4 Stimmen zugewiesen.) In mehreren Wahllokalen sind ungebührliche Leute aus dem Wahllokal verwiesen worden. Für Groß-Winterheim hat die Kommission bei Prüfung der eingeforderten Stimmzettel festgestellt, daß eine erhebliche Zahl von Wählerzetteln, nämlich 32 Stück, durch je zwei nebeneinanderliegende Stenographische Zeichen bezeichnet worden sind. Die Frage, ob daraus eine Ungültigkeit der sämtlichen in Groß-Winterheim für Dr. Becker abgegebenen 70 Stimmen hergeleitet werden könnte, wurde verneint. Dagegen erklärte die Kommission einstimmig, der gesetzlichen Vorschrift entsprechend, die 32 gekennzeichneten Stimmzettel für ungültig, so daß hier dem Kandidaten Dr. Becker 32 Stimmen abgezogen sind.

Für Sprendlingen erachtete die Kommission übereinstimmend als ausreichend festgestellt:

1. daß der Wahlvorkehrer und der Protokollführer etwa eine Stunde lang gleichzeitig abwesend gewesen sind;
2. daß bei der Ermittlung des Wahlresultats nicht ordnungsmäßig verfahren worden ist;
3. daß sich bei der Zählung 2 Stimmzettel mehr ergaben, als Stimmen abgegeben worden sind.

Über die aus diesen Feststellungen zu ziehenden Folgerungen fand eine ausgedehnte Debatte statt. Der Referent meinte, die Unregelmäßigkeiten seien so großlicher Natur, daß die für Becker gezählten 139 Stimmen kassiert werden müßten. Von einem Kommissionsmitglied wurde selbstsamweise die Kassierung des ganzen Wahlakts, also auch der für Korrell abgegebenen 382 Stimmen verlangt, wodurch sich die Lage Dr. Beckers nicht verschlechtert, sondern um 243 Stimmen verbessert hätte. In der Debatte wurde natürlich darauf hingewiesen, daß man auf diese Art durch abschließliche, großliche Versätze den durch irgendwelche Manipulationen gewählten Abgeordneten geradezu fliehen könnte. Schließlich wurde der Antrag auf Kassierung des ganzen Wahlakts in Sprendlingen mit 9 gegen 5

Stimmen abgelehnt, ebenso die Kassierung der nur für Becker abgegebenen Stimmen. Mit gleicher Stimmenzahl wurde beschlossen, die zwei zuletzt gezählten Stimmen Herrn Dr. Becker in Abzug zu bringen.

Die Wahl des Reichsparteilers v. Derben

wurde am Mittwoch von der Wahlprüfungskommission des Reichstages für ungültig erklärt, und zwar aus Gründen, die absolut stichhaltig sein müssen und auch das Plenum veranlassen werden, die Wahl zu kassieren. Herr v. Derben war in der Stichwahl mit 16942 Stimmen gegen den Sozialdemokraten mit 16652 Stimmen gewählt worden, nachdem in der Hauptwahl 13367 sozialdemokratische, 11044 konervative und 9226 fortschrittliche Stimmen abgegeben worden waren. Nun fiel es sich aber bei der Prüfung der Wahl heraus, daß abgesehen von anderen kleinen Verstößen, die in Zahlen der Hälfte der Wahl in Höhe von etwa 420 Mann (z. B. beantragter Eintragung in die Wählerliste nicht aufgenommen worden waren. Ausfallend war dabei, daß die Behörden sich bei der Ablehnung der Aufnahme dahin geäußert hatten, daß der entgegenstehende Beschluß der Wahlprüfungskommission von früher her für sich nicht maßgebend sein könne, sie hielten die Wahlberechtigung der Anlässe der Heilfürsorge für gegeben. Die Prüfungskommission entschied sich für entgegengelegtem Sinne, wie dies auch nicht anders zu erwarten war. Da nun Herr v. Derben nur 290 Stimmen in der Stichwahl mehr erhalten hatte als der Sozialdemokrat, so konnte die Wahl nicht aufrecht erhalten werden.

Bei der vorausschicklichen Neuwahl bieten sich hier für die fortschrittliche Volkspartei gute Chancen. Der zur R. d. stehende Wahlkreis Alzey-Wingen-Ludwigsfeld-Zaunich-Walzig ist einer von denen, in denen die fortschrittliche Volkspartei seit den letzten Wahlen außerordentliche Fortschritte gemacht hat. 1909 hatte der erstnennende Wahlkreis gegen 3800 Stimmen erhalten, 1907 bereits 6086, 1912 aber stetig er auf nicht weniger als die oben bezeichnete Summe von 9226, also um mehr als 50 Proz., während die Sozialdemokratie in diesem Wahlkreis nur ein Plus von 1600 Stimmen aufzuweisen vermochte und die Reichspartei 3700 Stimmen verlor trotz des sehr populären Kandidaten v. Derben. Von der fortschrittlichen Volkspartei ist in dem Kreise auch tüchtig gearbeitet worden, und bei angelegter Tätigkeit wird es hoffentlich diesmal gelingen, die Reichspartei zu überflügeln und mit der Sozialdemokratie in die Stichwahl zu gelangen.

Aus Elsaß-Lothringen.

Um Vertrauen zur Elsaß-Lothringischen Regierung und Zurückweisung aller Aufreizungsversuche hat der Statthalter in Elsaß-Lothringen, Graf Webel, in einer Ansprache geäußert. Er hatte eine Anzahl Landtagsabgeordneter, die obersten Beamten des Landes und die Vertreter der Presse zu einem Essen geladen. Im Verlaufe der Zeit ergrieff er das Wort. Er gab zunächst der Hofnung Ausdruck, daß die Wahlvorgänge und die Steuerreform recht bald zur Verabschiedung gelangen möchten und schloß mit den Worten, die sich offenbart gegen Weiteres und seine Gleichgültigkeit richteten:

Unter alles Streben ist auf das gleiche Ziel, auf die Förderung der Wohlfahrt und Entfaltung des Landes gerichtet. Dies aber wird am leichtesten und sichersten erreicht, wenn Landtag und Regierung in Einvernehmen und mit Vertrauen an der Lösung der gemeinsamen Aufgaben arbeiten. Vorbedingung dazu ist, daß wir alle mit bestem Willen den Aufgaben des Landes und der Verwaltung des Landes entgegenzutreten, die die Gegenseite verschärfen, anstatt sie auszulagern. Ruhe und Frieden nicht aufkommen lassen und damit dem Lande schweren Schäden zufügen. Darum sollen Sie uns einen entschiedenen Kampf gegen diese Störenfriede führen. Denn wird das erstellte Hindernis gegen die Entwicklung des Landes aus dem Wege geräumt und der Blick in die Zukunft frei und hoffnungsvoll werden. Diejenigen verpflichten sich lieber an eigenen Vandalen, die unter Hintanhaltung unumkehrlicher geschichtlicher Tatsachen die Entwicklung nach vorwärts durch den bedauerlichen Hinweis auf die Vergangenheit zu erschweren und Vorstellungen zu erwecken suchen, deren

Erste Beilage.

Deutschland.

— (Über die preussisch-hessische Eisenbahngemeinschaft) äußerte sich in der hessischen Zweiten Kammer gelegentlich der Etablierungen Finanzminister Dr. Braun sehr lobend: Einem Ersuchen um Revision des Eisenbahngemeinschaftsvertrages, die in diesem Vertrage überhaupt nicht vorgesehen sei, könne nur dann Folge geleistet werden, wenn ein solches Ersuchen von beiden Kammern ausgesprochen werden würde. Aber auch dann müsse die Regierung ein Eingehen auf ein solches Ersuchen noch als bedenklich bezeichnen. Die Oberstaatsanwaltschaft Hessens seien in den letzten Jahren höher gestiegen als je zuvor. Doch die Frage der Tilgung der Staatsanleihe sich habe gesetzlich ordnen lassen, beruhe allein auf dem Wille der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft. Die Eisenbahn-Einnahmen seien in Geldweller des hessischen Staatsausfalls. Angesichts des glänzenden Aufschwunges der hessischen Wirtschaft sowie des ständig zu schenken entgegenkommens Preussens gegenüber den hessischen Wünschen müsse er darauf hinweisen, wie schwer der Staatsausfall Hessens und seine wirtschaftlichen Interessen durch ein auch nur unzulässiges Verhalten erschwert werden könnten; er müsse sich deshalb seinem Amtsvorgänger anschließen, der den Wunsch ausgesprochen habe, eine Erweiterung über den preussisch-hessischen Gemeinschaftsvertrag ohne zwingende Gründe nicht zu prologieren.

— (Die Nordd. Allg. Ztg.) stellt sich genötigt, ein Demütig über eine Äußerung des Eisenbahnministers vom Stapel zu lassen, die er sich recht erfreulich gewesen wäre. Es ist demnach nicht zutreffend, daß der Minister erklärt habe, persönlich einer Aufhebung der Fahrkartensteuer sehr geneigt zu sein. Es sei unrichtig, daß der Minister sich für Aufhebung dieser Steuer ausgesprochen habe, er habe lediglich erklärt, daß eine Abänderung der Steuer unerwünscht sei, weil durch deren Verfesten Aufbau Abänderungen von Reisenden in niedrigeren Klassen, namentlich aus der ersten in die zweite Klasse, herbeigeführt worden seien, die nur durch eine mehr gleichmäßige Verteilung der Steuer auf die drei oberen Klassen wieder rückgängig gemacht werden könnten. Damit hat der Minister nur das bestätigt, was namentlich von freisinniger Seite bei der Schaffung der Fahrkartensteuer von vornherein mit allem Nachdruck vorangekündigt wurde. Der Minister soll nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ die weitere Mitteilung hinzugefügt haben, daß die sehr gleichmäßige Verteilung der Steuer auf die Dreiklassen zur Zeit „leider“ nicht durchgeführt werden könne, weil das Reich einer Minderung der Einnahmen nicht zustimmen werde und weil in dem Reichstage wenig Stimmung dafür bestehe, die oberen Klassen durch eine Mehrbelastung der dritten Klasse zu entlasten. Mit dieser Bemerkung hat Herr v. Brentano allerdings wohl recht; es wäre ja auch geradezu unerhört, wenn

man in einer Zeit der schmerzlichen Teuerung eine Finanzreform darin erblicken würde, daß man den Verkehr des mittleren und kleineren Mannes gegenüber den Eisenbahnbedürfnissen der wohlhabenden Schichten auch noch verteuert. Ungleich charakteristisch aber für die ganze soziale Auffassung des Herrn Ministers ist es, daß er durch das Wörtchen „leider“ doch meint, wie schmerzlich ihm die Unmöglichkeit ist, diese Erschöpfung der dritten Klasse zugunsten der ersten und der zweiten Klasse durchzuführen. Wenn auch die Klasse zur antizipierten Verkehrsleistung im Sinne einer weiteren Verschlechterung der Fahrkartensteuer fehlen, so ist doch der Wille, dies zu tun, vorhanden, und hierauf will man den Herrn Eisenbahnminister sozialpolitisch einzuwirken lassen!

— (Schwierigkeiten in der welfischen Partei?) Das hannoversche Welfenblatt macht folgende Mitteilung: „Die für Dienstag abend angelegte deutsch-hannoversche Versammlung hat bis auf weiteres verschoben werden müssen.“ Wenn diese Mitteilung ohne Angabe des Grundes der Aussetzung der Versammlung gemacht wird, so verleiht diese Verschwiegenheit nur mühsam die schwierige Lage, in der sich gegenwärtig die Deutsch-hannoversche Partei befindet. Die Schwierigkeiten (zwischen, wie der „Hannov. Courier“ schreibt, der Parteileitung aus den eigenen Reihen. Draußen im Lande will man nicht glauben, daß die Verschönerung der Fäustel auf das Grab der so lange geduldeten Hoffnungen auf die Wiederherstellung eines Königreichs Hannover bedeutet. Aus der kleinen Welfenpresse geht das klar hervor, und auch die direkten Nachrichten, die dem Blatte aus der Provinz zugehen, bestätigen das vollinhaltlich.

— (Von einer neuen Spionageaffäre), die das Kriegsgericht der 2. Division beschäftigt, weiß die „Königl. Hart. Ztg.“ zu berichten. In Zisterberg wurden bei dem ehemaligen Polizeierganzen Thomsitz schwarze Gewehrpatronen, mehrere Revoolverpatronen, ein Gewehr und eine Schießwunde beschnitten. Thomsitz, der auch wegen Betrug verfolgt wird, ist seit mehreren Tagen flüchtig. Man nimmt an, daß er sich bereits ins Ausland gewandt hat.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 20. Febr.) Im Reichstage wurde am Donnerstag nach schneller Einleitung einiger kleinerer Vorlagen die namengebende Abstimmung über die Frage der Dittmarerung vorgenommen. Drei Anträge lagen dazu vor. Ein fortschrittlicher Antrag verlangte die Wiederherstellung der Reichswehr, Anträge der Nationalliberalen und der Rechten forderten darüber hinaus weitere Mittel für weitere gemeinschaftliche Gebiete. Alle drei Anträge wurden mit einer Mehrheit von etwa 60 Stimmen abgelehnt. Das geschlossene Vorgehen von Zentrum, Sozialdemokratie und Polen brachte sie zu Falle. In der Einzelberatung wurde zunächst die Resolution der Rechten angenommen, woraufhin eine bessere Regelung der Verordnung der Militärpflicht angedeutet wurde. Die Rechten aller großen Parteien sprachen sich warm für eine solche Regelung aus

und so konnte Abg. Koppich (Vorwärts, W.) die Erwartung ausdrücken, daß die Regierung dem einmütigen Wunsche des Reichstages Rechnung tragen und für die Abgrenzung vieler alterer Beamtenkategorien sowie der Reichstag viel Wohlwollen, und der Staatssekretär hätte sich tatsächlich veranlaßt, in einer längeren Rede die Abgeordneten bringen zu ermahnen, sie möchten doch nicht allzu willig jede Beamtenkategorie unterliegen. Besonders wandle sich der Staatssekretär gegen die Unterstellung der Telegrafendirektoren. Seine Meinung aber hätte dem Reichstag (Soz.) verbat sich solche „Schulmeisterien“, und auch von anderen Rednern wurde energisch eine Befreiung der Telegraphenarbeiter gefordert. Dann begründete Abg. Parität (W.) eine von fast aller bürgerlichen Parteien unterstützte Resolution, die besonders die Verschärfung der Beamtenkategorien bei Beendigung von Lieferungen der Postverwaltung verlangt. Die Resolution, für die sich auch Abg. Chyba (Z.) aussprach, wurde angenommen, und bald darauf der ganze Reichstag sowie die dazu gestellten Petitionen erledigt. Der Etat der Reichsdruckerei wurde ebenfalls angenommen und dann noch der Etat des Reichs-Hallenparks (Soz.) allmählich übernommen der Eisenbahn auf das Reich. Dann verließ das Haus die Weiterberatung auf Freitag; vorher Antrags.

Abgeordnetenhause. (Sitzung vom 20. Febr.) Das Abgeordnetenhause hatte am Donnerstag die allgemeine Aussprache über den Etat der Handels- und Gewerbevereine zur Sprache gebracht. Abg. Koppich (W.) sprach den Wunsch aus, daß die Wirtschaftskrisis von ersten Tage weiter. Man war an seiner Rede nur eine scharfe, mit persönlichen Angriffen besetzte Attacke gegen die Berliner Großbanken und ihre Leiter. Abg. Koppich (W.) wies auf die Reden hin, die am Mittwoch der Ministerpräsident und der Handelsminister aus dem Deutschen Reichstag gehalten haben. Er konstatierte die Bemerkung, daß auch diese Stellen einmal die Bedeutung des deutschen Staatsmannes und Gewerbetreibenden hervorgehoben haben, freilich um daran die nur allzu berechtigte Forderung zu knüpfen, daß die leitenden Stellen in Preußen auch nicht durch die Gehegung dieser Beamtenstände das Leben erschweren dürfen. Der Redner wünschte weiter den Abschluß der langwierigen Handelsverträge, damit die Ruhe und Sicherheit für Handel und Gewerbe gewährleistet sei. Der Eingriff des Ministers gegen die Zulassung der Devisenpapiere mißbilligte er, weil er mindestens überflüssig war. Die Zulassungsbillie an der Berliner Börse liege wegen ihrer überaus peinlichen Kontrolle bekannt, und die Berliner Handelskammer als gesetzlich vorgehender Verwaltungsinstitut sei übergegangen worden. Schließlich wandte sich Abg. Koppich gegen die einseitigen und ungeduldeten Forderungen der Mittelstände, denen er die beschränkten Forderungen seiner Partei, vor allem auf eine bessere Vorbildung und Ausbildung der Handwerker entgegenstellte. Nachdem Handelsminister Dr. Sydow sein Eingreifen in der Debatte angekündigt hatte, folgte eine lange Auseinandersetzung zwischen Abg. Koppich (W.), in der er den sozialdemokratischen Terrorismus beitrug und in ausführlicher Weise ein sozialdemokratisches Mittelstandsprogramm aufrollte. Weiter führte der konservative Bankermeister Koppich in der Debatte die Fortbildungsschulen ein. Der Sozialdemokrat Dr. Koppich für die Einführung des Regimentshandwerkers Koppich für die Fortbildungsschulen ein. Der Sozialdemokrat Dr. Koppich für die Einführung des Regimentshandwerkers Koppich für die Fortbildungsschulen ein. Der Sozialdemokrat Dr. Koppich für die Einführung des Regimentshandwerkers Koppich für die Fortbildungsschulen ein.

Die Geschwister.

Roman von E. Couritz-Mahler.

32 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die sah aber auch zu schön und lieblich aus in dem duffigen, hellen Sommerfeld.
„Gabi — wie ich mich freue. So gut siehst du aus, wie nie zuvor. Wieder Herbert, wie haben Sie das fertig gebracht“, fragte sie stannend.
Das junge Paar lachte und Gabi sagte schelmisch: „Du Wirtchen, das auf, das will ich dir gleich zeigen. Und dann wirst du auch aller Sorge um mich ledig sein.“
Sie nahm ihren Mann beim Kopf und küßte ihn. Zweimal — dreimal. Dann wandte sie sich lächelnd zur Winterzim.
„Schau, so lieb hat ich ihn, meinen Mann, und wir sind sehr, sehr glücklich. Wenigstens ich — ob er es ist, mag er dir selbst sagen.“
„Liebste Mutter, wenn ich verneinte, würde mich diese Durcheinanderung“, sagte er lächelnd und drückte Gabriele fest an sich.
Sie sah nach der Uhr.
„Welch kommen unsere Nichten aus der Schule nach Haus, Herbert, da kommt ja etwas erleben.“
„Kann hätte sie ausgeprochen, da rief er draußen energisch an der Klingel.“
„Das ist mein friedliches Friedchen, sie macht sich immer noch mit Geizle bemerkbar.“
Das Dienstmädchen hatte inzwischen den Kindern die Tür geöffnet. Gleich darauf betreten sie das Zimmer. Mit einem wahren Andrange der beiden Seiten.
„Gabi, Gertrude, du bist wieder da“, rief Walter und küßte seine Lieblingschwester auf den Mund.
„Junge, das stachelt ja“, rief sie mit feuchten Augen, aber lachend, „du bestimmst wahrhaftig einen Vort.“ Und da, meine Friedel, bistt wie eine solche Arie. Ach Kinder, ihr brüht mir meine Frau gar tot“, schalt er amüsiert.

„Galt du uns was mitgebracht, Gabi“, erkundigte sich Frieda eifrig.
„Ja, du formlose junge Dame“, rief Gabi, sich das Haar ordnend. „Bei euch kann man ja wirklich froh sein, wenn man das Leben liebt. Also angesetzt mittags ließ ihr meine Güte, mit Mama. Ihr dürft dann bis zum Abend bleiben.“
Wieder ein Freubenguehen.
„In eurer feinen Villa, Gabi?“
„Natürlich, ihr Kindstöpfe.“
„Oh — sein, fein. Krügen wir auch süße Speise bei dir.“
„Ihr dürft sogar den Tischentel bestimmen.“
„Oh, ob Walter — am Ende gibt es sogar Gefrorenes.“
„Gabi?“
„Willst du dir wieder den Magen verderben?“
„Nein — ich schling es nicht wieder so schnell hinunter, dann kann ich dich viel mehr verkommen.“
„Dann will ich mal probieren.“
In den erneuten Freubenguehen hinein kam Fred. Er begrüßte Schwester und Schwager erfreut und wurde auch mit zu Tische geladen.
„Nun seht mir nur Magda noch, dann hab ich euch alle wieder“, sagte Gabriele fest.
Magda ließ sich vorläufig anziehen, sie wird dich bescheiden, sobald sie einen freien Tag hat.“
„Ist sie sehr gebunden?“
„Das jetzt hätte sie viel freie Zeit. Nun ist es jedoch damit vorbei. Jetzt wird es erlicher.“
„Und ist sie so befriedigt, wie sie hoffte?“
„Ja, sie wünscht sich nichts Besseres.“
Als Wendheims nach Hause gingen, schloß Fred sich ihnen an.
Er erzählte sehr viel von Liea Wagner.
„Du, Gabi, kannst mir eigentlich einen großen Gefallen tun. Lade doch mal Friedlein Wagner zu dir ein. Ich kenn dich ja schon, wie sie mir erzählt. Und wenn du weißt, daß sie kommt, dann darfst du es mir sagen, ich werde dann auch „ganz zufällig“ einen Besuch bei dir machen.“
„Fred — du bist doch nicht etwa verliebt in die junge Dame?“
Er sah sie lachend an.
„Was du für eine Frage Frau bist, Gabi. Bis über beide Ohren nächstens schlaft mir die Liebe über den Kopf zu kommen. Sie ist aber auch ein so süßes Mädel. Du, sei so gut und hilf mir ein bißchen.“

Gabi sah schelmisch zu ihrem Manne auf.
„Was meinst du, Herbert, soll ich mich da hineinmengen.“
„Er drückte ihren Arm.“
„Man sagt: glückliche Frauen stützen gern neue Ehen.“
„Dann muß ich diesem Wort neue Geltung verschaffen. Also es gilt, Fred — ich helfe dir, so gut ich kann.“
„Hilf ein jauchser Kerl — immer noch die alte, hiffige, bereite Gabi.“
„Sie nickte ihm lächelnd zu und drückte ihm die Hand.“
Als sie sich dann von Fred verabschiedet hatten, gingen Wendheims schweigend weiter. Gabriele war plötzlich ein peinlicher Gedanke gekommen. Wenn ihr Bruder wirklich Liea Wagners Güte würde, dann kam sie in eine Art verwandtschaftliches Verhältnis zu Walters. Man würde sich dann nicht von ihnen zurückziehen können, auch nicht wenn Fred und Ingeborg. Das machte ihr etwas Unruhe. Aber natürlich durfte Fred nicht darunter leiden. Wenn er und Liea Wagner sich zusammenbanden, das wäre in ein großes Glück für den Bruder. Sie durfte dann nicht heimlichen Bobenten Mann geben.
Als am nächsten Tage Gabriels Angehörige zu Tisch geladen, hatte die junge Frau für jeden ein Bündchen bereit. Die darin waren die Geschenke enthalten, die Gabi ihren Lieben hatte einkaufen dürfen. Als sie alles zu recht gelegt hatte, trat sie zu ihrem Manne, der inzwischen seine Zeitung las.
„Liebster, schnell noch einen Auf, ehe sie kommen, ich muß dir doch noch danken, daß du mich all die schönen Sachen einkaufen ließt. Die Kinder werden auch sich geraten vor Vergnügen.“
„Und dich wieder halb tot drücken, du — das leide ich nicht mehr.“
Er zog sie auf sein Knie. Sie umschlang innig seinen Hals und lebte ihre Wangen an die seine.
„Hilf mir gar so eifriglich auf die beiden Prateeler, Liebster?“
„Ich gönne keinem deine Liebe, keinem.“
„Du, du trauerst Gott!“
„Siehst du, Herzeleidste, nun entdeckst du erst meine Fehler.“
„Und bin auch noch so verblendet, mich darüber zu freuen.“
„Ist das wahr, Liebe?“
„Sie küßte ihn innig.“
„Behalt mich immer so lieb, mein Herbert.“
„Wie wird das anders werden, Gabi.“
(Fortsetzung folgt.)

Der Jesuitenvertrag des Reichsrats vom 2. März 1773 mit einem Zusatzartikel, der die politischen und weltlichen Angelegenheiten über die Zulassung der Jesuiten unberührt bleiben sollten. Dieser Vertrag ist offenbar in der öffentlichen Meinung hier und da nicht zureichend gewürdigt worden. Die Anregung der Volkspartei hätte lebhaft den Zweck, Klarheit in einer bestimmten Rechtsfrage zu schaffen. Es ist nämlich nicht ohne weiteres feststehend, daß nach etwaiger Beistimmung des Reichstages die bis 1872 in Kraft gewesenen landesrechtlichen Gesetze und Verordnungen wieder aufleben. Irgend welche „Kontinuitätsprinzipien“ würden gegenüber dem Jesuitenvertrag nicht den vorläufigen Anträgen nicht zugrunde. Der Reichstag hat sich für die zukünftige Rechtsprechung eine einwandfreie Grundlage zu schaffen. Wie verhalten, ist auch im Bundesrat die Mehrheit der Mitglieder der Ansicht, daß die Landesgesetze durch die etwaige Beistimmung des Reichstages unberührt bleiben. Durch die Ablehnung des hier erwähnten Antrages ist lediglich dokumentiert, daß die Mehrheit des Reichstages die Unmöglichkeit im Zweifel zu lassen ein Interesse zu haben scheint.

Merseburg und Umgegend.

21. Februar.
H. Petri Stuhlfleier am 22. Februar bringt in vielen Gegenden recht seltsame Gebräuche mit sich, die mit der Heidenbesetzung durch den Apostel Petrus wohl kaum in urwäldlichem Zusammenhang stehen. Es gilt nämlich die Vertreibung von allerlei schädlichen oder als schädlich verurteilten Tieren, das der Mensch in Scheune, Hof und Stall, im Keller oder Boden vorfindet. Dem wird zu „Petri Stuhlfleier“ der Stuhl vor die Türe gesetzt, indem der Mensch mit Glöckchen, Klüngerungen oder gewöhnlichen Kerzen dem Feinde zu Weis geht, wo er ihn findet. Fledermäuse, Kratten, Molche, Kröten, Haus und Feldmäuse werden nach dem alten Volksglauben in Waben mit Glöckchenbimmel für immer verbannt. In Wessfalen räumt man die Türpfosten mit neuerlei Kräutern und besprengt die Schwelle mit dem Bachs geweihten Kerzen. Das Fest war schon um 450 bekannt, wird aber erst seit Mitte des 16. Jahrhunderts allgemein gefeiert.

Militärisches Oberleutnant und Bataillonskommandeur F. v. G. im Jäger-Regiment Nr. 36 wurde zum Stabschef des Grenadier-Regiments Nr. 6, Major und Bataillonskommandeur F. v. G. im Infanterie-Regiment Nr. 111 in das Jäger-Regiment Nr. 36 versetzt. Leutnant G. v. G. im Jäger-Regiment Nr. 36 wurde zum Oberleutnant befördert. v. S. v. W. v. G., Hauptmann in der 9. Gen darmere-Brigade, wurde beauftragt die Besetzung des ersten Distriktsbezirks zur 4. Gen darmere-Brigade kommandiert. Der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Armee-Uniform bewilligt wurde Leutnant v. G. im Jäger-Regiment Nr. 36.

Der Mieter-Verein hielt am Donnerstag abend im Tivoli seine Hauptversammlung ab, die leider nur mäßig besucht war. Der Vorsitzende, Reg. Hauptassessor F. v. G., eröffnete die Verhandlungen, verlas das Protokoll der letzten Versammlung und erstattete der Mittagsbesatzung 91. Aber die Tätigkeit des Vereins bezuglich des Vorstandes im verfloßenen Jahre gab der Bericht sehr ausführliche Aufklärung. Eine Anzahl von Eingaben wurden an die städtischen Behörden gerichtet, in denen um Verbesserung und Abstellung von Unständen im Interesse der Allgemeinheit gebeten wurde, teilweise mit gutem Erfolg. Die an die Eisenbahndirektion gerichtete Beschwerde über Rauchbelästigungen der Anwohner des Oberbahnhofs hat trotz des Beschlusses, die Belästigungen nach Möglichkeit einzuschränken, keinen Erfolg gehabt, ja es ist noch schlimmer geworden. — Den Rechnungsberechtigten erstattete der Rechnungsprüfer, Landesrat Dr. G. v. G. Die Einnahme verzeichnet einschließlich des vorjährigen Bestandes 198,82 Mk., die Ausgabe 68,77 Mk., so daß ein Bestand von 130,05 Mk. verbleibt. Die beantragte Entlastung wurde erteilt. Den Jahresbeitrag ermäßigste die Versammlung auf 1 Mk. — Aber die Wohnungsnot herrschte in der Vorstadt, der einleitend bemerkte, daß die Eingabe der Hausbesitzervereine gegen die Herabgabe von Staatsgeltern für den Bau von 20 armen Wohnhäusern ohne Erfolg geblieben sei, denn die hierfür etwa 500 festgesetzte Summe ist von 2 auf 4 Millionen Mark erhöht worden. Daß ein Mangel an Wohnungen in Merseburg besteht, miß der Vorsitzende wie folgt nach: Es sind hier 1630 Wohnhäuser vorhanden, zu je 3 Wohnungen gerechnet, also 4900 Wohnungen. Nach den beständigen Übersichten schwanken die leerstehenden Wohnungen zwischen 11 und 41, also nur 1/3 Proz., während man doch allgemein mit 3 Proz. rechnen muß. Also von einem Überfluß an Wohnungen kann doch absolut keine Rede sein. Demnach hätte der hiesige Hausbesitzer-Verein auch keine Veranlassung, eine derartige Eingabe an die Staatsbehörden zu richten. Gestagt wurde auch über das wenige Entgegenkommen des Magistrats bei Neubauten; so werden den Bauvereinen hier fortgesetzt Schwierigkeiten gemacht, anstatt deren gemeinnützige Bestrebungen zu unterstützen bzw. zu fördern. Die Stadt müsse ferner dazu beitragen, durch Herabgabe von Gelände in Erbpacht und Leihung von 2 Hypotheken die Errichtung von Wohnhäusern mit kleinen Wohnungen unterstützen, um so der Wohnungsnot hier zu steuern. — Beim Punkt

„Verschiedenes“ streifte der Vorsitzende den veröffentlichten Entwurf des neuen Wohnungsgesetzes und gab die wichtigsten Bestimmungen bekannt, die allerdings wenig befriedigen. Weiter kam die Synaptalen Gelegenheit zur Sprache. Zum Schluß wurde die Vorstandswahl vorgenommen; sämtliche Vorstandsmitglieder wählte man wieder, neu den Schneidemeister M. v. G. am 11. Uhr erfolgte Schluß der Versammlung.

Am Freitag früh machte der Geschäftsführer Otto M. in seiner auf hiesigen Neumarkt gelegenen Wohnung seinem Leben freiwillig ein Ende. Der Grund zu diesem bedauerlichen Schritte soll in der Entlassung aus seinem derzeitigen Dienstverhältnis zu suchen sein, aus welchem sich Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen ließ. M. ist 31 Jahre alt und hinterläßt eine Frau mit fünf unehelichen Kindern, wovon das älteste erst fünf Jahre alt ist.

Beim Abfahren der mit Eis beladenen Wagen von den Werderwerken kamen am Donnerstag nachmittag auf dem hartgefrorenen Boden vier Pferde zum Sturz, die teils erst nach längerer Zeit wieder auf die Beine gebracht werden konnten. Glücklicherweise kamen die Tiere ohne größeren Schaden davon.

Seit dem heutigen Tage geht die neue Uhr am Turm der Neumarkt Kirche. Die vergoldeten großen Ziffern heben sich deutlich von der blauen Färbung des Zifferblattes ab und gestatten auch Kindern das genaue Ablesen der Zeit, zumal die arabischen Ziffern recht deutlich gemalt sind. Im Laufe des Tages wird auch das Schlagwerk reguliert. Hoffentlich schlägt die Uhr den Bewohnern des Neumarktes recht viele glückliche Stunden.

In der verfloßenen Nacht wurde das Reisehaus des Gärtnereibesizers Sch. hier, Nordstraße, ein Raub der Flammen. Infolge des Schnells und taktlosen Eingreifens der Hausbewohner und des Personals gelang es, die bedeutenden Pflanzbestände aus den Gewächshäusern zu retten.

Endtheater in Halle. Die Aufführung von Schillers „Die Räuber“ am Sonnabend abend, zu welcher Schülertreten an der Tages- und Abendkasse ausgegeben werden, ist die letzte in dieser Spielzeit. Die Fremdenvorstellung Sonntag nachmittag 8 Uhr, in welcher „Die Afrikaer“ von Mayerbeer in der bekannten Inszenierung zur Aufführung gelangt, seien die auswärtigen Theaterfreunde nochmals besonders aufmerksam gemacht. Die Oper, die seit vom Repertoire der deutschen Bühnen verschwand war, verdankt der Neuaufnahme durch Herrn von Bülow ihre Wiederaufnahme in den Spielplan aller großen Theater; und besonders die prächtige Ausstattung in kostümlicher und dekorativer Hinsicht erregt hier in Halle das größte Aufsehen. Ein Szenenbild wie das im Sturm mit voller Bemahnung untergehende Sonnen hat.

Die Aufführung findet bei vollständig aufgehobenem Lärmverbot statt. Für Montag ist eine nochmalige Wiederholung des Lustspiels „Die Generalprobe“ angesetzt. Dienstag Schlußspiel „Die Hinter Mauer“ von Nathausen. Mittwoch „Die Weisersinger von Nürnberg“. Donnerstag zum 1. Male wiederholt „Grigori“. Freitag „Hinter Mauer“.

(Eingekandt) Der Abort am städtischen Arbeitshaus am Mühlentplatz befindet sich in recht unansehnlichem Zustande. Derselbe ist offen und jedem zugänglich, auch ist die Dache dort bis ins Ungeheure eingestürzt, so daß der ganze Schmutz offen liegt. Es dürfte sich erweisen, hier Abhilfe zu schaffen und die Anlage, da doch je nicht gearbeitet wird, abzusperren, damit die weitere Verunreinigung aufhört.

Aus dem Reichstags-Wahlkreis Merseburg-Luerfurt.

Die klerikalen Wahlkreise vonationen und der Reichstagsabgeordnete K. v. G. unterzeichnet sind fortgesetzt bemüht die Kampfschriften des Liberalismus zu stärken und zu befestigen. Vor allem wurde es überall mit Genugtuung empfunden, daß der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises nicht verläumte, in ständiger Fühlung mit seinen Wählern zu bleiben und sich über die Reichstagsaktivität in einer ganzen Reihe von Druckschriften äußerte. Aber auch im Parlament stellt Abg. K. v. G. seinen Mann und seine großzügige und kerrige Rede bei der Beratung des Gesetzes über die Zwangsmaßnahmen hat im ganzen deutschen Reichland berechtigtes Aufsehen erregt. An dieser Tatsache können alle bürgerlichen Bemerkungen und Appelle nicht konform und sozialdemokratischer Zeitungen nichts ändern und Schmechelmorte wie „Klamm-Überalismus“, „Reinmüder des Fortschrittshauers K.“ und „Roch ipfaktive auf der Lichtgläubigkeit der Massen“ prallen an dem ehrlichen Bauerndarsteller des Abgeordneten doch wirkungslos ab. Solche öde Artempeliten, deren man die Last zu verheben sich hätte nicht und politische Unkenntnis sofort anmerkt, können nur dazu dienen, die Popularität K. v. G. im Wahlkreise noch zu vermindern. Und das solches Schwachs, das mit der Verbreitung von Tatsachen manipuliert, eben auch keinen Zweck! Besondere Leistungen vollbringt selbstverständlich wieder das Halle-

ische „Volkstblatt“. Wahrheit, ehrliche Anerkennung und Vorurteilslosigkeit haben in diesem lauberen Organ natürlich keine Heimat. Nicht komisch wirkt in einer Nacht dieses Blattes in der gestrigen Nummer die Bemerkung in bezug auf den Abg. Koch, „er laufe langstielig, aber Neben, die höchstens ein paar Fraktionsfreunde anführen“. Nun, in größerer Form kann die Wahrheit nicht auf den Kopf gestellt werden! Man nehme nur den amtlichen stenographischen Bericht von der Reichstagsdebatte zur Hand (siehe Abdruck im „Merseburger Correspondent“) und man wird sofort vom Gegenteil überzeugt. Der Parlamentsbericht des Volkstblattes darf nicht zu Grunde gelegt werden, denn in ihm wird die Hauptdebatte und alles das, was andere Parteien vorbringen, wissenschaftlich unterzogen und — so charakterisieren sich die Volkstblattberichte stets als „Verhimmelung sozialdemokratischer Feindereien“. In den stenographischen Bericht ist wohl an die zwangsam vermerkt: „Rebhastor Beifall bei den Fortschrittler und Sozialdemokraten“ und zum Schluß „Stimmiger und langanhaltender Beifall auf der gesamten Bank“. Und da hat das Volkstblatt den Mut, von oben, langstieligen Neben zu schreiben, die nur ein paar Fraktionsstrolche anführen, während in Wirklichkeit der Reichstag nahezu vollständig versammelt war, auch die 110 Sozialdemokraten. Also die 110 Genossen haben einen über, langstieligen Rede stürmischen Beifall gepollt. Kann es noch einen höheren Grad von sozialdemokratischer Ungerechtigkeit geben! Wie lautet doch der sozialdemokratische Zergun in solchen Fällen: „Wahrscheinlich, journalistische Schwimdbelustigung!“. Andere Bezeichnungen treffen auf das Volkstblatt wahrlich nicht zu und man kann ruhig noch ein weiteres sozialdemokratisches Kränznort zur Anwendung bringen: „ein werke Genossenorgan hat sich in diesem Falle wieder einmal selbst kaffige Dirsitzen verleiht.“ So handgreiflich einseitig hat sich das Halleische Volkstblatt lange nicht blamiert! — Nur so weiter und der Schwindel wird selbst dem Blindesten bald klar werden.

S. Schopau, 21. Febr. Wie wir aus zuverlässiger Kunde hören, beabsichtigt die Gartenstadt Schopau v. G. dieses Frühjahr neben der Gründung der größeren Grünwälder mit den Bau 115 kleiner Einfamilienhäuser und Doppelhäuser zu einem Mietswert von 280 — 400 Mark zu beginnen. Die kleinen Häuser sollen im Erdgeschoß eine Stufe, große Wohnfläche mit angebauter Stube und Waschküche sowie einen kleinen Stall, im Obergeschoß 2 Schlafzimmer, Bad und WC betommen. Die Häuser sollen mit elektrischem Licht, Wasserleitung und Kanalisation versehen werden. Jedes Haus, das mit seinen Garten vollständig abgeschlossen ist, hat seinen eigenen Eingang und wird nur von dem einen Mieter bewohnt. Niemand darf über ihm. Die Häuser sollen in Grömitze verlegt werden, v. G. der Mieter hat das Recht, 30 resp. 60 Jahre ununterbrochen dem Hause zu wohnen, auch hat er das Recht, den Mietsvertrag zu vererben. Alle Wohnungssuchenden, auch gleich, ob aus Beamten, Arbeiter oder Arbeiterkreisen, sollen berücksichtigt werden. Es ist mit großer Freude zu begrüßen, daß die Gartenstadt Schopau, deren sozial-gemeinnützige Bestrebungen ja bekannt sind, neben diese ihre Bestrebungen in die Tat umsetzt und die herrschende Wohnungsnot der Winterbestimmten zu lindern versucht.

v. Schopau, 20. Febr. Vergangene Woche entwendeten Diebe aus dem Gartenrandhild bei v. G. v. G. hier etwa 20 hochstämmige Stadelbäume. Der sofort herbeigeholte Polizeibeamte konnte leider die Spur nicht verfolgen. Köstlich führen weitere Nachforschungen zur baldigen Entdeckung der Diebe.

v. G. v. G. v. G., 20. Febr. Diebstahl wurde nachts in das Wohnhaus des Geschäftsführers K. v. G. hier eingedrungen. Der Dieb hatte in Graben, einbrach, daß der Hausbesitzer bei einer benachbarten Familie am Weichenhauens teilnahm und füllte sich inloggeheimen Kisten. Er holte sich, um in der oberen Etage einsteigen zu können, aus dem Nachbargarten eine lange Leiter und stieg dann durch ein Fenster, welches er eingedrückt hatte, in das Haus ein. Schränke und Kisten wurden geplündert, denn der Einbrecher schien es nur auf Geld anzugehen zu haben, das ihm zum Glück nicht in die Finger gefallen ist. Nachdem nun in der Umgegend in der letzten Zeit wiederholt eingebrochen worden ist, ohne daß es gelungen wäre, den Dieb zu erwischen, sind die Polizeibehörden allmählich unruhig geworden. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Dieb aus der hiesigen Gegend und mit den Verhältnissen der Einwohner vollständig vertraut ist.

v. G. v. G. v. G., 20. Febr. Über die in der Sonntagnacht im gräflich Schönbaldschen Reanengehege hierseits verübten Diebstehereien ist noch zu melden, daß es mit Hilfe des herbeigeholten hiesigen Polizeibehörden gelang, ein wenigstens eine Spur der Wildbieste, die nach Martinstadt führt, aufzufinden. Die aufgefundenen Fußspuren lassen sogar die Vermutung zu, daß auch ein Hund mit bei der Affäre beteiligt gewesen ist. Der Polizeibehörde fand auch einen unter einer Hölle verheften, teilweise mit Reanengebäude angehängten Zaun. Danach ist anzunehmen, daß die erbeuteten Reanengebäude von der Bande gleich an Ort und Stelle geräubert worden sind. Die Wildbieste werden übrigens jetzt bei ihren Reanengebäuden ein neues Verfahren, das es ihnen ermöglicht, auch nachts in den gräflichen Reanengebäuden einen Schutz abgeben zu brauchen und doch höhere Reanengebäude zu machen. An sie gebrauchen Schmelzblei, die angebracht sind dann unter den betreffenden Baum, auf dem das Wild sitzt, gelegt werden. Sobald die Vogel den Schmelzgeruch wahrnehmen, flitzen sie, indem noch durch den Schein der elektrischen Taschenlampen geblendet zur Erde nieder. Es scheint, als wenn auch in der Sonntagnacht dieses Verfahrens mit Erfolg angewandt worden wäre. Ebenfalls hat man es diesmal mit einer Bande zu tun, die schon seit Jahren der Schreden der Jagdpächter in hiesiger Gegend ist.

v. G. v. G. v. G., 20. Febr. Unter Schornstein-Stein, das bereits auf seinem Platze an der

Wagden für Merseburg
 Nr. 17 diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Ueber das Vermögen des
 Schiffhändlers Kurt Dahn in
 Merseburg, Gotthardtstr. 33, ist
 heute den 18. Februar 1913 vor-
 mittags 10 Uhr das Konkursver-
 fahren eröffnet. Der Auktionator
 Karl Bieler in Merseburg ist zum
 Konkursverwalter ernannt. An-
 zeige und Meldefrist läuft bis
 zum 15. März 1913. Erste
 Gläubigerversammlung findet am
 12. März 1913 vorm. 10 Uhr
 u. allgemeiner Prüfungstermin am
 26. März 1913 vorm. 10 Uhr
 im hiesigen Amtsgericht, Zimmer
 Nr. 19, statt.

Merseburg, den 18. Febr. 1913.
 Der Berichtsfreiber des Königl.
 Amtsgerichts. Vlt. 1.

In dem Konkursverfahren
 über das Vermögen des Zimmer-
 meisters Karl Schumann in Merse-
 burg ist zur Abnahme der Schluss-
 rechnung des Verwalters, zur
 Erhebung von Einwendungen
 gegen das Schlussverzeichnis der
 bei der Verteilung zu berück-
 sichtigenden Forderungen — und
 zur Beschlußfassung über die Auf-
 hebung der Gläubiger- und über
 die nicht verwertbaren Ver-
 mögensstücke — sowie zur An-
 hebung der Gläubiger über die
 Erstattung der Auslagen und die
 Gewährung einer Vergütung an
 die Mitglieder des Gläubiger-
 ausschusses — der Schlusstermin

auf den 12. März 1913
 vormittags 10^{1/2} Uhr
 vor dem königlichen Amtsgerichte
 hierseits, Zimmer Nr. 19, be-
 steht.

Merseburg, den 18. Febr. 1913.
 Der Berichtsfreiber des Königl.
 Amtsgerichts. Vlt. 1.

In dem Konkursverfahren
 über das Vermögen des Zimmer-
 meisters Karl Schumann in Merse-
 burg soll die Schlussverteilung
 stattfinden.

Die verfügbare Masse beträgt
 Mk. 1679,77, wozu noch die Ver-
 gütung an den Gläubiger-
 ausschuss zu deduzieren ist.

Zu berücksichtigen sind Mart.
 37644,37 nicht bevorrechtigte
 Forderungen. Die bevorrechtigten
 Forderungen sind befristet eine
 Abzugszahlung von 15 % ist
 bereits erfolgt.

Das Verzeichnis der bei der
 Schlussverteilung zu berücksich-
 tigenden Forderungen liegt in der
 Geschäftsverhandlung des hiesigen
 Kgl. Amtsgerichts zur Einsicht aus.
 Merseburg, den 18. Febr. 1913.
 Bektram, Konkursverwalter.

**Öffentliche Sitzung der
 Stadtverord.-Versammlung**
 Montag den 24. Februar 1913
 abends 8 Uhr im Kreispaus.

- Tagesordnung:**
1. Festhaltung des Haushalts-
 plans: a) der Mitteln und
 Balkentafel für 1913; b) der
 Einkünfte und Veranschlagung
 für 1913; c) der Rammertafel
 für 1913.
 2. Beteiligung der Stadt an den
 Ausgrabungen aus Anlaß des
 Regierungs-Jubiläumsumfres
 Kaisers.
 3. Beschlußfassung über die
 Magistratsvorlage betr. a) Auf-
 gabe des Planes, von Halleische
 Str. 19 nach der Klaritz, eine
 Straße durchzulassen; b) Lieber-
 un bebauten Teile Halleische
 Straße 19 an das städtische
 Elektrizitätswerk zum Werte
 von 750 Mk. für das am;
 c) Aufnahme einer Anteile
 des städtischen Elektrizitäts-
 werkes.
 4. Einsetzung einer gemischten
 Kommission zur Beratung
 eines Ortstatuts für Regelung
 der Straßenreinigung.
 5. Abschluß der früher erwidert
 ten Scheune.
 6. Einrichtung einer Bedürfnis-
 anstalt im Braubausstraße.
 Durchbruch.
- Gebührende Sitzung.**
 Merseburg, den 19. Febr. 1913.
 Der Stadtverordneten-Vorsitzer.
 Grempler.

Statt Karten.
 Für die mir zu meinem 50 jährigen Dienst-
 jubäum bezogte ehrende Anteilnahme sage ich
 meinen tiefempfundenen Dank.
 Merseburg, den 20. Februar 1913.
Karl Lauterberg, Ober-Landessekretär.

Statt Anzeigen.
 Es hat dem Herrn gefallen, meinen lieben
 Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater
 und Grossvater,
**den Pastor em.
 Otto Küstermann**
 nach eben vollendetem 76 Lebensjahre zu sich
 zu rufen.
 Um stille Teilnahme bitten
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Merseburg, den 20. Februar 1913.
 Die Beerdigung findet am 23. Februar 3 Uhr nachm.
 von der Kapelle des Altenburger Friedhofs aus statt.

Bieh- u. Inventar-Auktion.
 Wegen Wirtschaftsaufgabe werden
am Montag den 24. Februar 1913
 von nachmittags 10^{1/2} Uhr an im Baul Vogel'schen Gut
 zu Neumark Station Neumark-Debra der Bahn Merse-
 burg Mücheln, folgende Gegenstände:
 8 junge kräftige Arbeitspferde (Belgier), 4 Zugochsen, 5 fette
 Kühe, 5 Stück 4^{1/2} Ackerwagen, 4 Stück 3^{1/2} desgleichen,
 2 Rollwagen, 1 halbvordruckter Rutschwagen, 1 Breck,
 4 Last- und 1 Korbschiffen, große Partie Pflüge, Eggen,
 Walzen, englische Getreidemähmaschine, Gurbenbinder,
 Reinigungsmaschine u. andere landwirtschaftliche Maschinen,
 ferner Planen, Geschirre, große Partie Futtermoränen, als
 Stroh, Schnitzel, Gerste, Hafer, Futterrüben,
 unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.
 Die Besitzer.

Weißer Bhandotte - Gabn
 sofort billig zu verkaufen
 Köhlfen 71. D. S. Winkler.

**Alle Sorten
 Felle und Häute**
 taugt zu höchsten Preisen
Karl Winger, Sand 24.
 Telefon 893.

Schlachtpferde
 kauft zu hohen Preisen
B. Raundorf, Zieher Keller 1.

Etablissement „Casino“.
 — Grosses Wurstaueskeln (Hauschlachten). —
 Sonnabend 22. d. M. abds. 8 Uhr, Sonntag 23. d. M. nachm. 3 Uhr
 3 Saub. 25 Wg. 1. Preis: 1 großer Schinken. 16 Preise.

Restaurant „Geiselschlosschen“.
 Tel. 426. Bier Tage. Tel. 426.

großer Jahrmarktsrummel,
 Sonnabend von 7 Uhr, Sonntag von 3 Uhr, Montag von 5 Uhr
 und Dienstag von 7 Uhr an.
Auftreten einer humoristischen Clownkapelle.
 Feenhafte Prachtdécoration. Sensationelle Darstellung.
 Einzig in seiner Art.
„Im Reiche der Mitte“.
 Ehemaliges Lokal in der Umgebung.
 Eintritt frei! Rich. Schumann.

**Einophon - Theater
 St. Ritterstr. 1.**

**Program vom Sonnabend
 bis Dienstag.**
 Eine Fahrt auf dem Rigi. Natur.
 Kunne im Druck. Humoristisch.
 Gaumont-Woche. Aktual.
 Die Spinne. Herrl. tol. Drama.
 Sein Autolieben. Reiz. Komödie.

Die große Sensation
 Spannendes Zirkusdrama in drei
 Akten.
 Sonnabend u. Sonntag nachmittags
 Kinder-Vorstellung.

Lauende von Hausfrauen
 laufen mit Vorliebe den so be-
 liebten

**Golsteinischen
 Tee-Butter-Erjak,**
 feinste Eigelb-Pflanzen-Margarine,
 1/2 Pfd. nur 45 Pf.,
 infolge des wirklich reinen, milden
 Geschmacks direkt als
Tafel-Butter
 nur erhältlich bei
H. Speiser, Breite Str.

Bierlagerbücher
 hält vorrätig
**Th. Rössner, Merseburg,
 Delaube.**

Friedrich Peileke
 Möbelmagazin
**Halle a. S.,
 Geiststr. 25. Tel. 2450.**

**Bezugsquelle
 ersten Ranges**
 für
 Brautleute
 und Möbelreflektanten.

Einzelne Möbel
 in grosser Auswahl.
Braut - Ausstattungen
 von 200 - 8000 Mark
 stets am Lager.
**Eigene Tischlerei
 und Polsterwerkstatt
 im Hause.**
 Gegr. 1833.

**Evangel.
 Arbeiter - Verein.**
 Die Verteilung der Geschenke
 an die Konfirmanden findet
 Sonntag den 23. Febr. abends
 8 Uhr im Vereinslokal statt.
 Der Vorstand.

Jugendpflege.
 Vortrag mit Demonstrationen
 und Gefängen.
 Herr Lehrer Grempler:
 „Ärners Leben und Dichten“.
 Sonntag den 23. Februar nachm.
 5 Uhr in der neuen Turnhalle,
 Wilhelmstrasse 5.

Volkshibliothek und Lesehalle
 geöffnet Sonntags v. 11 bis 12 Uhr mittags
 und 3 bis 7 Uhr nachmittags.

**Bürger-Verein
 für städt. Interessen.**
Generalversammlung
 Dienstag den 25. Febr. im Ziboli.
 Tagesordnung:
 1. Verlesen des letzten Protokolls.
 2. Rechnungslegung und Ent-
 lastung des Kassiers. 3.
 3. Festsetzung d. Jahresbeitrages.
 4. Vorstandswahl.
 5. Verchiedenes. — Darunter:
 Unterzeichnung einer Eingabe
 des F.-B.-Vereins an den
 Magistrat wegen Bau eines
 Krematoriums.
 Gäste haben Zutritt. Um
 zahlreichen Besuch bittet
 Der Vorstand.



Sonnabend abends 9 Uhr „Feld-
 schläßen“. Der Vorstand.

**Theater-Verein
 „Philharmonie“**
 Sonntag den 23. Februar
 abends 8 Uhr im Stadtk.
 „Neues Schützenhaus“
 großer
Theater-Abend.
 Zur Aufführung gelangt:
Der Weg zur Hölle.
 Original-Lustspiel in
 3 Akten.
 Hr. Lohoff, Jun. Schreier.
 Von nachmittags 3 Uhr an
 — Zünzchen. —
 Alle Freunde und Gönner
 des Vereins sind zu diesem
 genussreichen Abend freun-
 dlich eingeladen.
 Der Vorstand.

Knapendorf.
 Sonntag, 23. Febr. ladet zur
Tanzmusik
 von abends 7 Uhr ab freundschaft
 ein D Brauer.

Oberbeuna.
 Sonntag den 23. Febr. 1913
 ladet zum

Bodbierefest
 freundl. ein herm. Wünsche.

Kaffee-Haus Meuschau.
 Auktion!
 Sonntag den 23. Februar von
 nachmittags 3 Uhr und abends
 8 Uhr an großes
 — Zünzchen. —
 Musik von einer Tiroler Baner-
 kapelle in Tracht. — Hierzu ladet
 freundl. ein Karl Steinleider.

Harings Restaurant.
 Sonnabend früh
Wellfleisch.
Antisch ff. Calvator.
 Sonnabend früh
Wellfleisch etc.
Abend frische Wurst u.
 ff. Bodbiere,
 letzter Anich.



Zweite Beilage.

150 jährige Merseburger Reminiscenz

1763 15. Februar 1763.

Vor 150 Jahren, am 15. Februar 1763, wurde nach langen vertheidigten Streit... Der König und die Kaiserin, des langen Haders müde, erreichten ihren harten Sinn und machten endlich Friede.

Für die Merseburgischen Stiftskinder bedeutete der hohle Friede eine Erlösung aus vieler Noth und Trübsal. Seit Beginn des Krieges im Jahre 1756 war Stadt und Stift Merseburg... Am 11. December 1760 kamen die Preußen mit einer Brandungarnung für die Stadt Merseburg von 80.000 Talern.

Am Schlusse des Jahres 1762 lag es in Merseburg recht traurig an. Die Weidwachtstürme wurden wegen der großen Anflüge, schweren Excommunication und hohen Preise der Lebensmittel sehr betrübt... Der Frieden zu Hubertsburg, den Preußen mit Oesterreich und England schloß, wurde am 15. Februar 1763 unterzeichnet, aber schon am 10. Februar abends 7 Uhr kam mit Gloriethe die Nachricht nach Merseburg, der Frieden habe seine Mächtigkeit, und mit dem 10. Februar sollten alle Feindseligkeiten aufhören.

Hierauf ließ am 11. Februar der Stiftsdirector von Griesheim die Chorführer und Stabtmusiker gleich früh bestellen und ihnen sagen, sie sollten auf dem Markte mit vom Rathshausen herab einige von ihm vorzubereitete Nieder bei Trompeten- und Paukenhallen ertönen. Bald nach 7 Uhr, da noch niemand etwas davon wusste, wurde vom Markt herab eine Fackel gemacht, und auf dem Markte angezündet.

Das allgemeine Friedensfest wurde erst einige Wochen später am Montag nach Jüdica, 21. März 1763, auf das feierliche begangen. Zuvor hatten die Merseburger Bürger gegen 400 Taler gesammelt und dafür ein rothmattenes Mangel- und Marien- mit goldenen Tressen beizt der Stadtkirche St. Marien gefertigt... Über die Feier des Friedensfestes in Merseburg am 21. März 1763 berichtet Herr Hofmann in den Akten des Dompropagandats...

hauffenweise schlüffen. Die hiesigen Domhäuser werden dabei reichlich mittheilend in Erquickung getreten sein.

Das Merseburger Domgymnasium begnügte sich mit dem allgemeinen Friedensfest am 21. März 1763 nicht, sondern am 18. Mai 1763 fand im Gymnasium noch ein besonderer Actus auf das Friedensfest statt. Zu den Schulacten berichtet Herr Hofmann hierüber: Das Programm handelte von Abberufung der heidnischen Götter. Ich ließ 450 Stück auf 2 Bogen drucken. Die Rollen trugen 36 Thaler 5 Groschen. Der Actus ging unter Trompeten- und Paukenhall um 4 Uhr an und dauerte bis 11 Uhr. Der Hülfe Collocutor und Worte trugen die Schüler die Rollen. Des Abends wurden Ständchen gebracht.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht Merseburg. Der Schlosser Paul A. aus Halle a. S. wurde im December 1912 in der hiesigen Königsmühle beschäftigt, er entwendete dort verschiedene Maßinstrumente im Werte von etwa 8 M. Er hatte in der Noth gehandelt. Seine Strafe wurde auf 12 M. ev. 4 Tagen Gefängnis festgesetzt. Die Arbeitersebrau Werta B. in Merseburg erhielt 2 Wochen Gefängnis, weil sie im November 1912 dem Schuhmachergemeister Hansen aus dessen Werkstatt ein Paar Kinderstiefel gestohlen im Werte von 6 M. gefohlen hatte. ... Vom Dienste suspendiert. Der Amtsräthler Kolonialprosekte gegen den Rentmann A. D. und Stationsleiter Rabe senes als der weiteren Öffentlichkeit bekannt geworden ist, ist vom Dienste suspendiert worden, und es ist ein Disziplinarverfahren sowie ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitet worden.

Vermischtes.

Der Hotel „Sehof“ in Aroja niedergebrannt. In Aroja, dem 1800 Meter hohen, zwischen Davos und Landquart im Prätigau gelegenen klimatischen Luftkurort ist eins der ältesten und größten Hotels „Der Sehof“ am Donnerstag vormittag vollständig niedergebrannt. ... über 4000 Häuser in Aroja eingeeigert. Aroja, 21. Febr. Bei dem gestern hier herrschenden Orkan brach im Centrum der Stadt eine Fenersbrunnst aus, wobei 5000 Häuser und viele Schulen eingeeigert wurden. ... Gut angewandt. ist Ihr Wirtschaftsgeld, wenn Sie Seelig's kandierten Korn-Kaffee einkaufen. Sie können dann Ihrer Familie ein gesundes, wohlgeschmeckendes und wohlbekömmliches Getränk vorsetzen.

Ein noch schöner, getragener, schwarzer Rod, ein Winter- u. ein Sommerüberzieher, ein Jackett, Anzug u. viele Sachen billig zu vert. Wm. Thomas, Delgrube 45.

1 gebrauchte Nähmaschine billig zu verkaufen. Weiße Mauer 18, part.

Ein wachs. Bernhardiner-Hofhund zu verkaufen bei Wintelmann, Knopendorf.

Jagdhund, 1/2 Jahr alt, zu verkaufen. Zu erfragen in der Erped. a. Bl.

Ein sprungfähiger Eber steht zum Verkauf Erped. a. Bl.

Gebr. Bohrmaschine (für Holz) zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. unter B II 16 an die Erp. d. Bl. erb.

Bettfedern, federdicke Julettts, empfielt billigst W. Wendland, Domstr. 1, 1. Ctg.



Gut angewandt

ist Ihr Wirtschaftsgeld, wenn Sie Seelig's kandierten Korn-Kaffee einkaufen. Sie können dann Ihrer Familie ein gesundes, wohlgeschmeckendes und wohlbekömmliches Getränk vorsetzen.

Das Seelig'sche Korn-Kaffee

Wichtig! Fett geschächtelt! Empfehle: Gefocht, Fleisch, Leber, Knack, Salami- u. Schwarzwurst. ff. Wanne ff. Wagnerstraße 6.

Deutsche Poularden, gr. Hähnchen, starke Perlhühner, Pariser Kopfsalat, Radisches, frischen russ. Salat empfielt C. Louis Zimmermann.

Matulatur

hält stets vorräthig u. empfielt billigst Buchdruckerei Th. Köpfer, Merseburg, Delgrube 8.

Sonntag den 23. Februar
(Kath.) predigen:
Gefammlt wird eine Kollekte für den Bau einer deutsch-öangl. Kirche in Rom.
Dom. Vorm. 10 Uhr: Dialekt.
Nachmittags 5 Uhr: Pastor Werber.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber.
Nachmittags 5 Uhr: Hilfsprediger.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Mem.
Abds. 8 Uhr: Singkreisverein. Pastor Werber.
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Kandidat Ortmann.
(In der Neumarktschule.)
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Dellus.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abds. 7/8 Uhr: Jungfrauenverein. Seinerstraße 1.
Gottesdienst im Kirchspiel Spergau.
Spergau. Vorm. 8 Uhr.
Kirchhaindorf. Vorm. 10 Uhr.

Heinz.
Dies gegenübersteht an im Namen der Untertanen Hermann Hege u. Frau.
Merseburg, den 20. Febr. 1918.
Die Verhandlung findet Sonntag nachm. 4 Uhr von Weinberg 18 aus statt.

Am Mittwoch den 26. d. M. abends 8 Uhr findet auf Veranlassung der Handwerkerkammer im "Ewald" hier eine Handwerker-Versammlung statt, in welcher im besonderen der Bericht des preussischen Landes-Gewerbeamts über die Untersuchung der Gewerbetreibenden besprochen werden soll. Eämtl. Handwerker werden dazu eingeladen.
Merseburg, den 18. Febr. 1918.
Der Magistrat.

Geldauszahlung.
Die für 1918 verfügbaren Zinsen des Gewerbe-Verlohnungsfonds (18 Mk. 53 Pf.) sollen einem Diensthöten, welcher bei tabelloser Führung mindestens zehn Jahre hinter einander einer und derselben Herrschaft treue Dienste geleistet, bewilligt werden.
Dienstboten, welche dies durch Zeugnisse ihrer Herrschaften nachweisen können, wollen sich unter Beifügung dieser Zeugnisse schriftlich bei uns melden.
Merseburg, den 17. Febr. 1918.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.
Sonabend den 22. d. M. vorm. 11 Uhr
versteigere ich in der **Funtenburg** öffentlich meistbietend gegen Verablang:
10 Mille Haaren 19 Fände
Meyer Leichen, 1 Sarameter
1 Kl. Säckchen mit Standuhr
1 Perle 1 Perle 1 Perle
1 Spiegel, 1 Kl. Sofa, 1 Regulator,
16 Fände Geschickts-
Leichen, 1 Kommode 1 Kleider-
schrank, 1 Sofa in Plüschbezug,
1 Tisch in Plüschbezug 4 Rohr-
säule 1 Spiegel in Eisen
2 St. Stühle 1 Perle ein
Kleiderschrank und 1 Säule
Den, Gerichtsschlichter
in Merseburg.

Wohnung,
2. Etage, im ganzen oder geteilt
sodort oder später zu beziehen
Obere Burgstr. 7.
Wohnung, Preis 34 Tl., zu
vermieten u. 1. April zu beziehen
W 3 laut die Exped. d. Bl.

Wohnung mit Bad,
Gesamtfläche, sofort zu vermieten
und sofort oder 1. 1. 19. zu be-
ziehen
Markt 26.
2. Et., 6 Zimm.
und 1. Juli d. J. zu beziehen.
Zu erl. in der Exp. d. Bl.

Freundliche Wohnung, Etage,
Kammer, Küche, nebst Zubehör,
ist an einzelne Dame oder Ehe-
mann sofort zu beziehen. Off. u.
H B 100 an die Exp. d. Bl. erb.

Lyzeum.

a) Die Aufnahme derjenigen zu
Ostern d. J. schulpflichtig werden-
den Kinder, welche das hiesige
Lyzeum besuchen sollen, findet im
Direktorzimmer, Schulstr. 1, am
Sonabend den 1. März
vormittags 11 bis 1 Uhr
statt. Taufbescheinigung und
Zeugnisse sind vorzulegen.
b) Diejenigen Mädchen, welche
Ostern d. J. aus anderen Schulen in
das hiesige Lyzeum übergeben
sollen, werden am Mittwoch den
2. April vormittags 10 Uhr in
Direktorzimmer geprüft und auf-
genommen. Das letzte Schul-
zeugnis, wie Taufbescheinigung
und Impfzeugnis sind vorzulegen.
c) Das neue Schulfahr beginnt:
Donnerstag den 3. April
morgens 8 Uhr.
d) Die Neulinge sind am ge-
nannten Tage um 10 Uhr der
sechsten Klasse zuzuführen.
Merseburg, den 15. Febr. 1918
Der Direktor.

Volksschule II.

(Früher Altenburger- und
Neumarktschule)
Die Anmeldung der schul-
pflichtigen Kinder findet am 3.
und 4. März nachmittags von
1/2—6 Uhr im Konferenzzimmer
der Altenburger Schule, Wilhelm-
straße 6, statt und zwar:
für die Altenburger Schul-
am Montag den 3. März,
für die Neumarktschule am
Dienstag den 4. März.
Schulpflichtig sind alle Kinder,
die bis zum 30. September d. J.
6 Jahre alt werden.
Bei der Anmeldung sind Ge-
bühren, Tauf- und Impfzettel
vorzulegen.
Im Vorjahre zurückgekehrt
Kinder sind aufs neue anzumelden.
Die Abgrenzung der Schul-
bezirke ist folgende:
Altenburger Schule: Apotheker-
straße, Am Babnbof, Wühlhoffer,
Bismarckstr., Blaudestr., Brau-
gansstr., Christenauer, Damm-
straße, Georgstr., Gerichtsrain,
Gottwardstr., Vor dem Gott-
wardstore, Häckerstr., Halbmond-
straße, Hällesche Str., Birkenstr.,
Kantstr., Vor dem Klantentore,
Lauchkötter Str. östlich von der
Eisenbahn, Lindenstr., Luisenstr.,
Mägelker, Marienstr., Wolfen-
straße, Wühlberg, Nordstr., Ober-
und Unter-Altenburg, Parkstr.,
Poststr., Preussenstr., Grotte, und
Kleine Witterstr., Bismarck, Roter
Brüdenrain, Sand, Schiefwee,
Schreiberstr., Schulstr., Seiner-
straße, Stückerstr., Teichstr. östlich
von der Eisenbahn, Waagerehr,
Weinberg, Wühl, Mauer, Wilhelm-
straße, Wühl.

Neumarktschule: Der ganze
Stadtteil östlich von der Saale,
Dom, Domplatz, Dompropstei,
Grüne Str., Ober-Burgstr., Wo-
dem Neumarkttor, Benenien,
Werber.
Der Rektor. Hütel.

Eine Wohnung in z. 1. April
zu beziehen
Ober-Altenburg 34.

Gesucht
hier bis fünf Zimmer-Wohnung
mit Bad zum 1. Juli. Nordstadt
hevorzuat Preis bis 600 Mark
Off. u. 450 an die Exped. d. Bl.
Zu. Exp. (1. Rund) sucht weg.
Stellungswechsel 1 Wohnung in
Merseburg per 1. März. Preis
45—60 Taler. Off. zu richten an
H. Gemel, Oberdeuna Kolonie 21

Junge Leute such. Wohnung
im Preise von 40—50 Talern
Ostern unter „1000“ an die Exp.
d. Bl. erbeten.

Wohnung mit kleiner Werkstatt
im Preise von 50—60 Talern zum
1. 4. zu mieten gesucht. Erbeten
unter Z an die Exp. d. Bl. erb.

Gr. trock. Niederlage zu verm.
Schmale Straße 4.

Bauerngut
mit 30—60 Morgen Feld und
Inventar vom Selbstkäufer sofort
gesucht. Offerten unter C C 1856
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Guter. Kinderwagen
sof. zu verk. Roter Feldweg 3, pt., r.



Vorteilhafteste Bezugsquelle
für alle imprägnierten
München. Pelerinen, Bozener Mäntel
für Sportbekleidung und Gamaschen
Ernst Rulffes, Herren-Moden, Entenplan 4. Fernruf 421.

GUTHMANN'S ECHTE
Cosmos-Seife
DRESDEN Stk. 25 Pf.

**Konfirmanden-
Stiefel**

Stern & Co.
Größte Auswahl Billigste Preise
Merseburg, Kleine Ritterstraße 7.

Die Hilfe
Hochachtung für Poethl,
Literatur und Kunst
Herausgegeben von Dr. Sr. Stammann
bringt in wertvollen und stets originalen Auflagen der be-
tragreichsten Schiller- und Goethe-Ausgaben ein getreues
Gesamtbild unserer zeitlichen und sozialen Verhältnisse.
Der unterzeichnete Teil der „Hilfe“ bringt ausführliche,
schlüssige Besprechungen aller Vorträge und Vorträge
an dem beliebigen Literatur u. Kunst. Belegpreis 2 erlich-
jährlich 100 Mark. Bestellen Sie diese unter Hinweis auf
diese Anzeigung ein kostenloses Probeheftchen zum

Verlag Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe“),
G. m. b. H., Berlin-Schöneberg.

Goldner Hahn. Goldene Kugel
Sonabend u. Sonntag
Salvator ! Salvator !
a Glas 30 Pf.
Sonabend
abend **Spedtkuchen.** ff. Spedtkuchen.

Zur guten Quelle.
Sonabend
Salvator.

Restaurant z. Roland.
Sonabend, Sonntag und Montag
groß. Bod Bierfest.
Für gute Unterhaltung
ist gesorgt
Arthur Schröter.

Wilhelmsburg.
Sonabend abend
Spedtkuchen.

Schultheiß.
Inb.: Otto Wühlmann.
Burgstraße 21. Telefon 226.
Sonabend, 22. d. M.
Schlachtefest.
Morgens Wellfleisch,
abends dt. fr. Wurst.
Freitag abend 7. Brautwurf.
Antik ff. Schultheiß-Bod.

Goldener Löwe.
Heute Sonabend
Salzknochen.
Dieters Restauration.
Sonabend abend Salzknochen.
Drei Schwäne.
Sonabend
Schlachtefest.
Jungfer Mann (36 J. alt) gel.
Klempner, sucht Beschäftigung
irgendwoher. Off. d. Exp. unt.
H 100 an die Exp. d. Bl.

Ein verlässlichen Mann
Verandstelle zu vergeben. Beruf
und Wohnort gleich. Monatl.
Einkommen 400 Mk. und mehr.
Aufkunft am Sonnt. Neuhäuser's
Neuhäuser-Graben in Gasse Nr. 821.
Züchtige, zuverlässige
Mechaniker
steht noch sofort ein. Beschäfti-
gung bevorzugt. Off. d. Exp. unt.
H 100 an die Exp. d. Bl.
Nächsten nächsten
Rollkutschler
steht ein
Rich. Meyer & Co.,
Credition.

Rüchenerlehrling
per Ostern 1918 gesucht. Zu er-
fragen bei J. O. Knuth & Sohn,
Mädchen für Küche u. Haus
erhält bei feinen
Herrschaften in Weisenfels zum
1. April Stellung durch Friedrich
Wühlberg, Weisenfels a. S.,
Rothstr. 33, I. gewerbsmäßiger
Stellenvermittler.

Hausmädchen
1. 15. 3. 1918 gesucht
Fr. Hedt. Gr. Anna b. Frankleb,
Suche zum 1. April ein kräft.

Hausmädchen
bei hohem Lohn. Vermittlung
nicht ausgeschlossen.
Schmidt, Barck, Halleische Str.

Ein tücht. Mädchen
vom Lande sucht bei gutem Lohn
zum 1. April
Frau Dr. Kösterh. Karlsruh. 19.
Sofort oder 1. März. Auf-
wartung für den ganzen Tag ge-
sucht. An erf. Bäuerinnen 1.
Jüngeres Mädchen als
Aufwartung
zum 1. März gesucht. Markt 24.

Landwirtschaftliche

Handels-Beilage

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 22. Februar 1913.

Maßnahmen zur weiteren Produktionssteigerung der deutschen Landwirtschaft.

Aus der 41. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Die am Mittwoch, den 12. Februar 1913, stattgehabte Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrats gewann, abgesehen von der hohen nationalen Wichtigkeit des zur Verhandlung gestellten Themas „Maßnahmen zur weiteren Produktionssteigerung der deutschen Landwirtschaft“, ein ganz besonderes Gepräge und eine persönliche Note durch Se. Majestät den Kaiser, der nicht nur durch seine 2½stündige Anwesenheit und sichtbare Interessennahme an der Verhandlung diese Sitzung auszeichnete, sondern das Wort ergriff, um in freier, hier und da durch Humor gewürztem Vortrage über die auf seinem wiesbadenischen Güte Gaudin durch Viehwirtschaften erteilten Ertragssteigerungen zu berichten und die These seines Vorebners (von Lohow) in höchst sympathisch berührender Weise zu fügen.

Das Referat über das oben angeführte Thema hatten übernommen: die Herren Rittergutsbesitzer von Lohow, Westus (Marl), Rittergutsbesitzer W. Bessler, Currau (Prob. Sachsen) und Universitätsprofessor Dr. Sering. Sie unterbreiteten und begründeten folgenden gemeinsamen Antrag:

„Es steht außer jedem Zweifel, daß die deutsche Landwirtschaft technisch imstande ist, nicht nur die jetzige Bevölkerung des Reiches, sondern auch die künftige vermehrte Volksmenge mit den wichtigsten Nahrungsmitteln, insbesondere mit Brot, Fleisch und Kartoffeln, in genügender Menge zu versorgen. Zur Lösung dieser Aufgabe ist es notwendig, die betriebstechnischen Errungenschaften der Landwirtschaft — auf dem Gebiete der Bodenkultur, der Bestellung, der Düngung mit mineralischen Düngern, der Pflanzen- und Tierzüchtung, sowie der Bekämpfung der Pflanzen- und Tierkrankheiten — zum Allgemeinwohl unserer Millionen landwirtschaftlicher Betriebe, insbesondere der kleinbäuerlichen Betriebe zu machen. Hierzu erscheint neben den höheren und niedrigen Lehranstalten auch die Einführung landwirtschaftlicher Wanderkurse mehr als bisher erforderlich. Da die Technik der Umwandlung von Moor- und Heideboden in fruchtbares Ackerland und ertragreiche Wiesen und Weiden völlig gelöst ist, handelt es sich hierbei nur noch darum, unter Aufwendung ausreichender staatlicher, kommunaler oder privater Mittel die Kultivierung und Besiedelung dieser nach Millionen Hektar zählenden Länderlein beschnelligt durchzuführen.“

Aber auch der bisherigen Kulturläche ist in den Gebieten, welche unter Abnahme der Landbevölkerung und unter Mangel an einheimischen Arbeitskräften leiden, aus landwirtschaftlichen, volkswirtschaftlichen und politischen Gründen die planmäßige Aniederung von selbständigen Landwirten dringend geboten mit

dem Ziele, eine gesunde Mischung von kleinen, mittleren und großen Gütern herbeizuführen. Diese innere Kolonisation sowohl auf kultivierten Ackerland wie auf Kulturland soll möglichst im nächsten Wintersemester durchgeführt werden, weil später in dem noch weiter fortgeschrittenen Industrie- und Handelsflaum die dazu notwendigen und tauglichen Menschenkräfte voraussichtlich fehlen werden.“

Wir geben im Nachstehenden die wertvolle Begründung dieses Antrages durch die Herren von Lohow und Bessler im Wortlaut wieder:

Maßnahmen zur weiteren Produktionssteigerung der deutschen Landwirtschaft:

a) auf der bisherigen Kulturläche.

Referent: Rittergutsbesitzer von Lohow Westus.

Es soll heute meine Aufgabe sein, zu sprechen über die Maßnahmen zur weiteren Produktionssteigerung der deutschen Landwirtschaft auf der bisherigen Kulturläche.

Dabei werde ich den Schwerpunkt meine Ausführungen mehr auf den Einfluß der zielbewußten Züchtung auf die Produktionssteigerung legen und weniger auf Bodenbearbeitung und Ernährung der Pflanzen und Tiere.

Wenn ich zunächst mit den Pflanzenbau beginne, so sei es mir gestattet, zuvor kurz auf die bisherige Steigerung der Ernten einzugehen.

Die Statistik zeigt uns, daß vom Jahre 1885 bis 1889 die Ernte für alle Getreidearten im Durchschnitt 13,4 dz pro ha betrug, 1905—1909 dagegen 18,2 dz. Es betrug ferner die Ernte auf den Kopf der Bevölkerung 1885 bis 1889 215 kg, 1905 bis 1909 230 kg. Wir sehen daraus, daß in dieser Zeit von 20 Jahren die Ernte aller Getreidearten durchschnittlich um 5 Pz. pro ha, d. i. um 36 Pz., gestiegen ist, und zwar trifft das fast gleichmäßig bei sämtlichen Getreidearten zu. Ebenso ist die Ernte auf den Kopf der Bevölkerung um 15 Pz. gestiegen. In derselben Zeit ist die Ernte der Kartoffeln von 101 dz pro ha auf 139 dz pro ha gestiegen.

Es fragt sich nun, sind diese Erträge auf lange Zeiten noch erheblich weiter zu steigern, und welche Maßnahmen sind hierfür zu ergreifen?

Es ist bekannt, daß die Pflanzenzüchtung im Deutschen Reich dank der Anregung der D.L.G., mit einem Eifer und Erfolg betrieben wird, wie in keinem anderen Lande. Das ist besonders klar hervorgegangen auf der Weltausstellung in Brüssel. Die bei der Pflanzenzüchtung angewendeten Maßnahmen sind sehr

verschieden. Während man früher eine einfache Auswahl nach dem Augenschein vornahm und durch künstliche Befruchtung neue und ertragreichere Varietäten zu schaffen suchte, ist man jetzt weiter gegangen, indem man die Leistung der einzelnen Pflanze prüft und mit von denjenigen Pflanzen weiter züchtet, welche den höchsten Ertrag auf einer bestimmten Fläche gegeben haben. Diese Methode, die ich zuerst für die Züchtung des Roggens auf Grund meiner Beobachtungen ausgearbeitet und angewendet habe, hat sich seitdem dauernd gut bewährt.

Es ist mir gestattet, die Anwendung derselben bei der Roggenzüchtung kurz klar zu legen.

Zur Feststellung der Leistungsfähigkeit einzelner Pflanzen werden eine bestimmte Anzahl Körner einer Mutterpflanze, in der Regel 150, in einer Reihe in bestimmten Abständen mit der Hand ausgelegt. Daneben folgen die Körner anderer Pflanzen in gleichbleibenden Abständen in der Reihe und der Reihen. Bei der Ernte werden die Pflanzen einzeln mit den Wurzeln ausgestochen und die Pflanzen jeder Reihe in ein Bündel zusammengebunden, dann gewogen, um den Bruttoertrag festzustellen, darauf werden die Pflanzen gezählt, um aus der Zahl der überwinterten Pflanzen die Winterfestigkeit zu beurteilen, und endlich sortiert. Die besten Pflanzen aus denjenigen Bündeln, die das höchste Brutgewicht bei besser wirtschaftlicher Form zeigen, werden als Elite zurückgestellt; die zweite Sorte wird einzeln pflanzenweise entkörnt, sortiert und die Körner gewogen. Außerdem wird das Littergewicht der Körner jeder Reihe festgestellt. Ergibt die zweite und dritte Sorte ein hohes Korngewicht und Littergewicht, so werden von den als Elite zurückgestellten Pflanzen die besten für das nächste Jahr als Elite benutzt, und von ihnen Halmlänge, Halmszahl, Beschaffenheit des Strohes, des Besäzes, der Körner, das Gewicht der Körner und des Strohes und das Littergewicht der Körner festgestellt.

Diese Methode, die ich erst nach und nach in dieser Weise ausgearbeitet habe und auf Grund der gemachten Erfahrungen, kann sinngemäß Anwendung bei jeder Pflanzen- und Tierzüchtung finden. Um festzustellen ob die Ertragsfähigkeit sich unter denselben Verhältnissen in derselben Weise äußern würde, habe ich wiederholt von mehreren Pflanzen, welche die genügende Anzahl Körner besaßen, je drei Reihen ausgelegt, und zwar stets nur eine Reihe von einer Pflanze und die Reihen von den verschiedenen Pflanzen dreimal in derselben Folge hintereinander. Die Erträge von der verschiedenen Abstammung schwankten pro ha, berechnet bis um das Doppelte, von der



selben Abstammung waren sie aber fast gleich.

Es würde nun falsch sein, zu glauben, daß, wenn man nur Körner der ertragreichsten Pflanzen ausführen würde, der Ertrag der Weiden ein gleich hoher sein würde, als wenn die leistungsfähigsten Pflanzen neben weniger guten gestanden haben. Es werden vielmehr die Pflanzen der ertragreichsten Abstammung schneller die Wurzeln nach allen Seiten ausdehnen und so das Wachstum der weniger fräftigen Pflanzen beeinträchtigen. Durch die Ausfaat der Körner der ertragreichsten Pflanzen wird aber der Gesamtertrag pro Fläche erheblich steigen.

Der Erfolg dieser Anbaumethode geht aus den Roggenanbauversuchen der D. L. G. hervor. Für dem Bericht über die ersten Anbauversuche vom Jahre 1895 stellte Professor Liebscher, Göttingen, fest, daß mein Roggen einen im Durchschnitt um 200 kg pro ha höheren Körnerertrag gegeben hat als das nächste ertragreichste, und daß, wenn der Durchschnitt im Deutschen Reich, wie dies bei meinem Roggen damals zutrifft, um 10 pZt. steigen würde, Deutschland jährlich 200 Mill. M. mehr einnehmen und damit die Mehreinfuhr an Roggen nach Deutschland bedeuten würde. Dieser Fall ist nicht allein eingetreten, es sind sogar, unter Hinzurechnung der Ausfuhr an Roggenmehl und Berücksichtigung des Mehrverbrauchs, für über 100 Mill. M. mehr Roggen und Mehl aus- als eingeführt worden. An diesen Erfolgen hat allerdings nicht allein die Züchtung, sondern auch die bessere Düngung und Bodenbearbeitung erheblich beigetragen. Da der Roggen sich nur in sehr geringem Grade durch den eigenen Blütenstaub befruchten kann und deshalb auf Fremdbestäubung angewiesen ist, so entstehen alljährlich neue Kreuzungen und damit Schwankungen in Form und Ertrag. Es ist deshalb nötig, die Züchterarbeit dauernd fortzusetzen. Die Arbeit ist bei mir auch von Erfolg gewesen, denn bis zum Jahre 1912, das sind jetzt 22 Jahre, hat mein Roggen bei den Anbauversuchen der D. L. G. stets im Durchschnitt den höchsten Körnerertrag gegeben, mit dem fast gleichbleibenden Vorprung wie anfänglich. Seitdem aber auch andere Roggenzüchter in derselben Weise vorgehen wie ich, sind auch bei ihnen in ähnlicher Weise wie bei mir die Erträge gestiegen. Hieraus geht hervor, daß die Roggenerträge noch weiter steigen werden, ganz besonders bei zweckmäßiger Bodenbearbeitung und Düngung.

Die Erfolge beim Roggen veranlaßten mich, meine Methode auch anzuwenden bei der Züchtung von Hafer. Ich bemühte als Ausgangspunkte eine in meiner Gegend angebaute Landhaferorte. Die Erfolge waren ähnlich wie beim Roggen und ließen sich beim Hafer noch schneller erreichen, da der Hafer fast ausschließlich selbst befruchtet und deshalb weniger einer Veränderung unterworfen ist. Auch beim Hafer wird schon jetzt der Bedarf gedeckt. In ähnlicher Weise wird von anderen Züchtern die Verbesserung des Weizens mit Erfolg betrieben, ebenso wie die Gerste, so daß die Erträge auch dieser Früchte steigen. Es ist auch mit Sicherheit anzunehmen, daß die Versuche, einen anspruchsvollen Weizen mit geringerem Wasserbedarf für leichteren Boden zu züchten, von Erfolg sein werden, so daß auch hier unter Zuhilfenahme besserer Düngung und Bodenbearbeitung, sowie einer Vermehrung der Anbaufläche, die Möglichkeit, die Mehreinfuhr durch eigene, größere Ernten zu decken, gegeben ist.

Dank der Tätigkeit der bekannten Kartoffelzüchter Richter, Paulsen, Timbas und anderer sind durch Blütenkreuzung neue ertragreiche Kartoffelrassen gezüchtet. Aber auch hier macht sich im Laufe der Jahre ein Nachlassen der Sorten im Ertrage bemerkbar, es ist jedoch möglich, durch Individualauslese, aus Grund der Leistungsprüfung, den Rückgang

nicht allein zu verhindern, sondern den Ertrag noch zu steigern, wie ich durch eingehende Versuche nachgewiesen habe. Während die Durchschnittserträge pro ha für Deutschland in den letzten 20 Jahren von 101 auf 139 dz gestiegen sind, haben sich dieselben bei mir und in vielen anderen intensiv betriebenen Wirtschaften verdoppelt. Es geht daraus hervor, daß auch die Kartoffelerträge auf lange Jahre hinaus bedeutend zunehmen werden.

Beim Anbau der Zuckerrüben sind nicht allein die Bruttoerträge gestiegen, es ist besonders der Zuckergehalt durch Züchtung verdoppelt und ist noch steigerungsfähig.

In gleicher Weise sind die übrigen Früchte, einschließlich der Gemüse und des Obstes, verbessert und können weiter verbessert werden, so daß auch diese Erträge in gleicher Weise steigen werden.

Wenig war bisher geschehen in der Züchtung der Gräser und Futterpflanzen; aber auch hierin fängt man jetzt an, energisch zu arbeiten. Es hat sich herausgestellt, daß die einzelnen Stämme vieler Gräser- und Klearten im Ertrag um das Doppelte, zum Teil um das Dreifache, schwanken. Da es möglich ist, die perennierenden Gräser- und Klearten durch Teilung der Stämme und Auspflanzen im weiten Verbande zu vermehren, so ist es auch möglich, reine Stämme weiter zu ziehen und eine schädliche Fremdbestäubung zu verhindern. Werdet man das in Deutschland 59 Millionen ha Weiden vorhandene, während die Anbaufläche für Weizen nur 2 Millionen ha, und die Anbaufläche für Roggen 6 Millionen ha beträgt, so geht hieraus allein die Bedeutung der Weiden hervor. Es ist deshalb auch hier notwendig und möglich, durch zielbewusste Züchtung für die verschiedenen Nutzungszwecke, einerseits für Weiden und andererseits für Weiden, sowie für die verschiedenen Bodenarten geeignete Kle- und Gräserarten und Stämme zu züchten, um die Erträge der Weiden und Weiden zu heben. Wird die Züchtung gleichzeitig durch zweckentsprechende Bearbeitung des Bodens und Düngung unterstützt, so ist eine Ertragssteigerung von 50 pZt. leicht möglich. Zum Zwecke der Züchtung und Vermehrung besserer Gräser- und Klearten hat sich eine Genossenschaft „Saatkulturförderung und zur Verhütung von Weidenmangel“ und zur Beschaffung besserer Moorpflüge und Moorkulturfurden das „Röschner Eisenwerk, G. m. b. H.“ gebildet, deren Mitglied der Herr Vorsitzende ist, und deren anderweitige Förderung im Interesse der Steigerung des Ertrages der Weiden und Weiden dringend empfohlen werden kann, denn mit der Erhöhung der Erträge aus Weiden und Weiden hängt die Erhöhung der Erträge der Tierzucht untrennbar zusammen.

Die gleichen Grundsätze, die man bei der Züchtung der Pflanzen befolgt, können auch stammgemäß Anwendung finden bei der Tierzucht. Auch hier müssen durch statistische Feststellungen die Leistungen der einzelnen Tiere ermittelt werden. Insbesondere gilt dieses bei der Züchtung des Rindviehes. Durch Kontrolle ist der Milchtrag und Fettgehalt der Milch und damit der Butterertrag jeder Kuh festzustellen, und nur von solchen Tieren weiter zu züchten, die neben voller Gesundheit, guter Körperform und den Rassemerkmalen auch einen hinreichenden Milch- und Butterertrag aufweisen. Auch beim Höhenvieh befinden sich Kühe mit größerer oder geringerer Milchleistung, ohne daß die Form von den Rassemerkmalen abweicht. Daß die Stoffzufuhr bei sehr hoher Milchleistung eine höhere sein muß als bei geringerer, ist selbstverständlich. Immerhin wird aber die Kuh mit höherer Leistung das Kilogramm Milch und Butter billiger produzieren als eine Kuh mit niedriger Leistung. Geht man im Falle, zwei mittelmäßige leistungsfähige Kühe geben je 3000 Liter Milch, während eine besonders gute Milchkuh 6000 Liter mit gleichem Fettgehalt gibt, so ist für die

6000 kg der beiden mittelmäßigen Kühe zweimal Erhaltungsfutter nötig, für die 6000 kg der besonders leistungsfähigen Kuh dagegen nur einmal. Es werden also die 6000 kg der leistungsfähigen Kuh um den Wert des einmaligen Erhaltungsfutters billiger hergestellt werden als von den beiden weniger guten Kühen. Um eine hohe Leistung zu erzielen, ist es aber nötig, daß die Tiere dazu veranlagt sind. Das geschieht einmal durch Züchtung und dann durch die Haltung und Fütterung. Tiere aus sehr ärmlichen Verhältnissen, die dauernd, wie auch ihre Vorfahren, gering ernährt wurden, können höchste Leistungen unter günstigen Verhältnissen nicht geben, während andererseits Tiere mit guten Anlagen und zweckmäßiger Aufzucht unter sehr knappen und geringen Futterverhältnissen kaum das leisten werden, was die gering ernährten Tiere unter diesen Verhältnissen bringen. Ebenso werden Pflanzen und Pflanzenorten die dauernd unter sehr ärmlichen Verhältnissen gewachsen sind und die gering ernährten Kühe an das Hungern gewöhnt sind, auf sehr reichem Boden, ohne genügende Nährstoffzufuhr, einen höheren Ertrag geben als hochgezüchtete Pflanzen, die an eine genügende Stoffzufuhr gewöhnt sind. Bei geringer und besonders bei genügender Stoffzufuhr aber wird sich das Verhältnis schnell umkehren. Letzteres ist direkt von Prof. Hiltner und Dr. Lang durch Versuche nachgewiesen.

Die Erträge der Kühe in meinem Stall haben bisher geschwankt im Milch- und Butterertrag um das Doppelte. Das ergibt Ertragsunterschiede im Werte von 400 M. und mehr pro Jahr und Kuh. In Ostpreußen habe ich kürzlich einige besonders leistungsfähige Tiere gesehen, deren Milch- und Butterertrag noch erheblich die höchste Leistung meiner Kühe überstieg. Dabei waren sie gesundheitslich und in den Formen tadellos.

In die Genossenschaftsmolkerei Peitzus liefern ca. 400 meist kleinere Landwirte der Umgegend der Milch ihrer Kühe. Bei der Gründung der Genossenschaft 1891 lag es mir daran, auch den kleinsten Landwirten meiner Gegend die gleichen wirtschaftlichen Vorteile zugänglich zu machen wie den größeren. Leider ist es aber sehr schwierig, gerade die kleinsten Landwirte von der Zweckmäßigkeit der Kontrolle der Milchleistung zu überzeugen. Diese, oder wohl deren Frauen, scheuen die kleine Unbequemlichkeit und lassen zum größten Teil die Milch ihrer Kühe nicht untersuchen. Die häuerlichen Besitzer dagegen machen sich die Vorteile der Untersuchung mehr zunutzen. Die Folge hiervon ist, daß die Kühe, deren Milch im Jahre 1911 und 1912 untersucht wurde, im Durchschnitt eine dem Geldwerte nach um 175 Mark höheren Ertrag brachten als die Kühe, deren Milch nicht untersucht wurde. Die von mir zur Molkerei gelieferte Milch erzielte trotzdem ich verhältnismäßig viel Milch für die Wirtschaft zurückbehalte, in derselben Zeit noch einen pro Kuh um weitere 142 M. höheren Wert. Aber auch der Durchschnittsertrag der Kühe, die unter Kontrolle stehen, ist noch wesentlich zu steigern, was daraus hervorgeht, daß in den letzten beiden Jahren einige häuerliche und ein Besitzer von nur zwei Kühen dem Werte nach mehr Milch pro Kuh zur Molkerei anlieferen als ich. Vergewissern man sich nun, daß im Deutschen Reich im Jahre 1907 ca. 11 Millionen Kühe vorhanden waren, so würde bei einer Steigerung des Ertrages um nur 50 M. pro Kuh eine Mehreinnahme von 550 Mill. M. für Deutschland erzielt werden. Dagegen bringe die Mehreinfuhr an lebendem Vieh (Pferden, Rindvieh, Schweine, Schafen) plus Fleisch, plus Milch, Käse, Butter, Talg, Schmalz und Wachs 1907 zusammen nur 430 und 1910 466 Mill. M., es würde also schon ein um 50 M. höherer Ertrag pro Kuh im Deutschen Reich den Wert der Mehreinfuhr an Vieh, Fleisch und Fett vollkommen gedeckt haben. Eine Erhöhung



um 50 M. pro Kuh ist aber nicht allein möglich, ich glaube sogar, daß sie in Laufe der Zeit auf 150 M. pro Kuh steigen wird. Hand in Hand mit dem Steigen der Milchträge ist bei mir ein Steigen des Durchschnittsgewichtes der Kühe gegangen. Es beträgt über 100 kg pro Stück. Wenn nur ein Mehrgewicht von 50 kg in Deutschland pro Kuh erzielt würde, so würde das ebenfalls einem Wertzuwachs entsprechen, der die Mehreinfuhr an lebendem Vieh, Fleisch und Fett deckte. Es würde nun aber falsch sein, diese hohen Zahlen als Reingewinn für die Landwirtschaft zu buchen; im Gegenteil, es arbeiten wohl wenigstens drei Viertel sämtlicher Kuhhalter im Deutschen Reich augenblicklich mit Verlust, und es bleibt bei einer derartigen Ertragssteigerung, wie ich sie als gut möglich bezeichnet habe, wohl ein Reinertrag, derselbe wird aber durch die höhere Aufwendung für Futter, Haltung sowie durch Verlust durch Viehseuchen usw. sehr erheblich herabgedrückt. (Fortsetzung folgt.)

Kadikalmittel gegen Pferdeläuse.

Die Vertilgung der Pferdeläuse gehört zu den schwierigsten Aufgaben, die an den Besitzer oder Leiter eines Stalles sowie an den hinzugezogenen Tierarzt gestellt werden können. Vetteren, den Tierarzt, halte ich unbedingt notwendig. schreibt Staatsveterinär Dr. Goldbeck in der „Deutschen Landw. Presse“, da bei der Abtötung der Läuse immer Gifte verwendet werden müssen, welche die Schmarozer abtöten. Diese sind aber in den meisten Fällen auch für die Pferde giftig; es handelt sich also darum, die Auswahl der Medikamente so zu treffen, daß die Schmarozer möglichst sicher abgetötet werden, ohne daß die Pferde Schaden in ihrer Gesundheit und Gebrauchsbarkeit erleiden. Bei unzureichender Anwendung der Medikamente ist eine häufige Folge die, daß zwar die Schmarozer, aber auch die Pferde abgetötet, oder zum mindesten für längere Zeit dienstuntauglich gemacht werden. Letzterer Umstand ist eine regelmäßige Begleiterscheinung überall da, wo man versucht, die Bekämpfung der Läuse ohne genaue Sachverständige, d. h. tierärztliche Anleitung, vorzunehmen. Selbst die einfachsten und bekanntesten Mittel können bei der Anwendung über den ganzen Tierkörper schwere Schädigungen herbeiführen. Die Sache wird leichter verständlich sein, wenn ich einige Fälle aus der Praxis erzähle:

In dem einen Falle hatte ein größerer Besitzer seinen Stall mit Läusen befallenen Bestand vollständig und gründlich mit angeblich 2 pZt. Kresolinwasser waschen lassen. Er war dabei vor dem Gedanken ausgegangen, daß Kresolin ja ganz ungiftig sei. Tatsächlich trat auch kein Todesfall unter den Pferden auf, dagegen zeigten eine große Anzahl der Tiere die Erscheinung der Mautle oder Rasse, d. h. jener unangenehmen Hautentzündung in der Umgebung der Fessel und der Sprunggelenke, welche die Tiere für längere Zeit arbeitsunfähig machen. Bei einiger Aufmerksamkeit und entsprechender sachverständiger Anleitung wäre diese Schädigung leicht zu vermeiden gewesen.

In einem weiteren Falle war ein größerer Pferdebestand so intensiv mit grauer Quecksilbervergiftung eingetrieben worden, daß bald nachher die Erscheinung der Quecksilbervergiftung

austrat und daß verschiedene von den Pferden daran starben.

Eine weitere Schwierigkeit in der Bekämpfung bietet die außerordentliche Lebensfähigkeit sowohl der Schmarozer selbst, als besonders deren Eier, die sogenannten „Nisse“. Dieselben halten sich nicht nur im Dunge der Stren, in Umwicklungen der Pfosten, sondern auch in aufbewahrten Winterdecken, mögen diese noch so sorgfältig eingeklampert sein, lebensfähig. Sie bleiben sogar am Pferde selbst den ganzen Sommer hindurch am Leben; man findet hier die Nisse dauernd im Kotenschöpf bei zahlreichen Pferden. Diese Umstände erklären vollständig das erneute Auftreten der Läuse im nächsten Winter.

Bis zum Eintreffen des hinzugezogenen Tierarztes ist es in jedem Falle empfehlenswert, die Pferde gründlich und vollständig zu scheeren. Es genügt nicht, wie das gern gemacht wird, nur den Körper zu scheeren und die Haare an den Beinen stehen zu lassen. Der Grund hierfür wurde bereits oben erwähnt; gerade in den Haaren des Kotenschöpfes bleiben die Läuse (Nisse) den ganzen Sommer lebensfähig.

Nur den eigentlichen Bekämpfungsmitteln d. h. denjenigen, welche die Läuse abtöten sollen, spielen alle möglichen Desinfektionsmittel und Gifte eine Rolle; jedes hat Vor- und jedes hat Nachteile. Die Auswahl muß dem Tierarzt überlassen werden. Bei dem Erfolge entscheidet nicht so sehr die Frage, welches Mittel angewendet wird, als vielmehr die Frage, wie es zur Anwendung kommt. Sehr zu empfehlen ist die Verwendung öliger Lösungen. Das Öl verstopft die Stigmata, d. h. die Luftöffnungen der Schmarozer, und bringt letztere zum Ersticken.

Bei den Schweinen hat man günstige Erfolge bei der Bekämpfung der Läuse durch Verwendung von süßem Rahm gesehen.

Das Verfahren könnte auch bei den Pferden angewendet werden. Verhältnismäßig leicht gelingt es, die Läuse abzutöten; doch bleiben die Nisse meist am Leben. Aus letzteren entwickeln sich nach 14 Tagen bis vier Wochen neue Läuse. Dies zwingt dazu, das Verfahren nach einigen Wochen zu wiederholen, der Sicherheit halber meist auch ein drittes Mal vorzunehmen.

Hand in Hand hiermit muß die strengste Desinfektion der Stallungen, Stallgeräte gehen eine Maßregel, die in jedem Fall tierärztliche Aufsicht erfordert. Endlich müssen im Sommer, alle sechs bis acht Wochen, die Schlupfwinkel der Parasiten, Beine und dergl., behandelt werden.

Was kostet eine Zuchtente?

Wie hoch stellt sich der Preis für eine Zuchtente? In einer der größten Städte der Provinz Sachsen sind für das Paar Enten zur Zucht im Februar 6 bis 8 Mark bezahlt worden. Es sind das so niedrige Preise, daß sich jeder, der selbst schon die Zucht guter Rasseenten betrieben hat, fragen wird, wieviel die Verkäufer auf dem dortigen Marke mögen zugelegt haben, oder aber wie geringwertig die Tiere gewesen sein müssen. Schon allein die

Futterkosten übersteigen den gezahlten Höchstpreis von vier Mark für ein Stück, ob Erpel oder Ente. Man kann annehmen, daß die verkauften Enten etwa gegen Ende Juni geboren sind, sie wären demnach im Februar 250 Tage alt gewesen; nun stellen sich die Unterhaltungskosten für eine Peking-, Aylesbury- oder Rouenente durchschnittlich den Tag auf wenigstens 1/4 Pfennig, das ist ein niedriger Satz, auch dann noch, wenn sich die heranwachsenden Tiere auf Wasser und freier Weide einen Teil ihres Futters selbst suchen. Hat aber der Züchter so knapp und mager gefüttert, daß der Durchschnittssatz von 1/4 Pf. nicht erreicht ist, so können die so schlecht ernährten Tiere nimmermehr von so guter Beschaffenheit sein, daß mit ihnen eine rentable Zucht zu Schlacht- oder Zuchtzwecken zu betreiben ist, denn zu beidem gehören große, kraftstrotzende, lebhaftere Elterntiere, was sich nur, abgesehen von naturgemäßer Haltung, durch eine reichliche und zweckmäßige Ernährung erreichen läßt. Besonders an Fleischfütterung darf es den Jungenten in der Zeit ihres Wachstums nicht fehlen. Daß sowohl der Verkäufer mit dem niedrigen Preis zufrieden ist, als auch, daß der Käufer das Stück nicht höher bewertet, wirkt ein schlechtes Licht auf den niederen Stand unserer Geflügelzucht, weder der eine noch der andere legt bei dem Handelsgeschäft Gewicht auf die konstitutionelle Beschaffenheit der Zuchttiere, der Hauptproduzenten eines Zuchtbetriebes. Von kraftlosen Enten und Erpeln fallen keine starkbefruchteten Eier, keine robusten, schnellwüchsigen Nachkommen. Ab und zu kauft man in Fachblättern Angebote von Zuchtieren zu erbärmlich niedrigen Preisen, woraus hervorgeht, daß die hier berührten Zustände sich nicht ausnahmsweise auf einen Ort und eine Gegend beschränken. Es bedarf, um ein Entenküken zu erbrüten, doch wenigstens 1/2 Bruteier, das einzelne Brutei kommt dem Züchter, unter Anrechnung der Erhaltungskosten für die Ente, die es legt und den Erpel, der es befruchtet, auf mindestens 12 Pf. zu stehen. Hinzu kommt noch die Arbeitsleistung für die Aufzucht der Ente bis zum Verkauf. Alles in allem genommen hat der Züchter, der eine acht bis neun Monate alte Ente zu drei bis vier Mark verkauft, einen Verlust. Es ist unseres Erachtens kaum möglich, eine brauchbare, etwa neun Monate alte Zuchtente unter dem Preise von acht Mark zu verkaufen, wenn man etwas dabei erübrigen will. Wer eine Entenzüchterei einrichtet, stoße sich nicht an die vermeintlich hohen Preise die zuverlässige Züchter für ihre Tiere verlangen; der Erfolg des Unternehmens beruht hauptsächlich auf der Güte der Produzenten.

Mannigfaltiges.

Schädigung der Landwirtschaft durch industrielle Werke. Das Reichsgericht hat vor kurzem ein für die Landwirtschaft wichtiges Urteil in Sachen der Schädigung der Landwirtschaft durch industrielle Werke gefällt. Eine Brückfabrik, welche die Grundstücke ihrer Umgebung durch Kohlenstaub und flüchtige schädliche, wurde zur Unterlassung der Schädigung verurteilt und auf jeden Fall der Zuwiderhandlung eine Geldstrafe von 1500 Mark festgesetzt. Die Landwirtschaft muß dieses Urteil mit Freude begrüßen, stellt sich das Reichs-



gerichtet doch damit auf den Standpunkt, den die landwirtschaftlichen Vertretungen stets, allerdings bisher nicht mit dem gewünschten Erfolg, eingenommen haben. Das Landes-Oekonomie-Kollegium hat auf Veranlassung des Herrn Landwirtschaftsministers bereits im Jahre 1904 über die Verhütung derartiger Schädigungen der Landwirtschaft verhandelt; hierbei wurde damals darauf hingewiesen, daß die einschlägigen Maßnahmen entgegengetreten werden kann, indem bereits zu der Vorprüfung von Konzessionsanträgen für industrielle Unternehmungen neben den Beamten der Bau-, Gewerbe-, Sanitäts- und Bergverwaltung auch landwirtschaftliche Sachverständige hinzugezogen werden und deren Votum berücksichtigt wird.

Muffig gewordene Gerste wird als Brenn-gerste wieder geeignet, wenn man sie folgender Behandlung unterwirft. Die Gerste wird 28 Stunden in gesättigtes Kaltwasser und nach sorgfältigem Waschen in gewöhnliches Wasser eingeweicht und dieses täglich zweimal gewechselt. Nach 20 Stunden ist die Gerste quarkreif und feint nach weiteren 24 Stunden. Die ersten Blattkeime erscheinen nach drei Tagen. Der schlechte Geruch ist verschwunden. Auch die Behandlung mit 2-Prozentigem Kalkwasser liefert das gleiche günstige Ergebnis.

Schlechte Luft im Stall. Tiere aller Art, die in einen mit schlechten Lüften gesättigten Stall gelangen, gehen trotz einer guten Fütterung nicht körperlich gestärkt sondern geschwächt und ermattet hervor. Wehftälle, die einen durchlässigen Untergrund besitzen, schlecht ventiliert sind und keinen geregelten Abfluß haben, bilden beständige Brutplätze für Viehkrankheiten, indem die Keime und Erreger der Krankheiten hier einen geeigneten Nähr- und Brutboden finden. Durch den andauernden Aufenthalt in diesen Beständen tritt eine Schwächung der Atmungs- und Verdauungsorgane ein, die erschöpfend auf alle Organe einwirkt, demzufolge die Tiere für Krankheiten sehr empfänglich werden. Lungenzündungen, Wählnacht, Kolik, Verwerfen und Kalbfieber, sowie die verschiedenen Milchsücker sind meist die Folgen dieses Aufenthaltes in ungesunden Ställen. Die Kühe bleiben außerdem in der Milch zurück und magern ab.

Behandlung der Kühe nach dem Abkalben der Käber. Die richtige Behandlung der Kühe, denen die Käber genommen, hängt von der Länge der Zeit, die seit dem Kalben verlossen, ab; aber ab die Zeit kurz oder lang, stets muß nach demselben Grundsatze, das Säugen der hungrigen Kälber durch die melkende Hand zu ersetzen, verfahren werden. Andere Maßnahmen zu treffen, ist im allgemeinen nicht nötig; sollte sich jedoch Hitze oder Härte des Cuters einstellen, so wird eine tüchtige Gabe Nitersalz, Baden des Cuters mit warmem Wasser und mehrmaliges Einreiben desselben mit Kampferöl nach dem Melken fast stets das Uebel beseitigen, sofern nicht eine chronische Krankheit des Cuters oder der Zitzen besteht.

Gegen Durchfall der Ferkel. Das beste Mittel gegen Durchfall der Ferkel ist gute, trockene Torfstreu (von einer Torfstreuabrik zu beziehen). Sofort beim Einstreuen stürzen sich die Schweine begierig auf die Torfstreu, wühlen mit sichtlichem Behagen darin und fressen sehr viel davon. Durchfall der Ferkel, der mir früher auch viele Verluste gebracht hat, kam von dem Tage an nicht mehr vor. Die Torfstreu mag wohl im Magen und den Därmen der Muttertieren wie der Ferkel von guter Wirkung sein. Ich habe im Schweinestall die Torfstreu nicht mehr ausgeben lassen, auch nachdem Streustroh in Fülle da war. Muttertieren mit Ferkeln und abgesetzte Ferkel erhielten täglich einen Korb voll Torfstreu, welche mit sichtlichem Vergnügen zumeist gefressen wurde.

Butterhandel.

Originalbericht von Gebz. Gauß, Berlin, 15. Februar 1913

Butter: Die Nachfrage nach allen Qualitäten ist reue und konnten die Güter nur ohne Schwierigkeit geräumt werden. In feiner reinerwählender russischer Butter in bestes Geschäft. Die heutigen Notierungen sind:

Sof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität 192-194
" " " " " " " " 128-132

Sämereien-Bericht

der Firma A. Meissner & Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 5, Landwirtschaftliche Sämereien- und Saatgetreide-Großhandlung, Berlin den 15. Februar 1913.

Das Angebot in Roggen war auch in der Periode vorwiegend groß sowohl aus Rußland und Frankreich als auch aus dem Inlande (Schlesien, Polen, Ost- und Westpreußen), daß die von vielen Seiten anwesende enorme Steigerung wegen „Innappet“ Ernte auch diese Woche nicht nur nicht erfolgte, sondern das Angebot war so reichlich, daß Untergebote willig akzeptiert wurden. Je geteilt blieben nur die schmalen, dunkelblauen Qualitäten sonstiger Jahre, da die Farbe durchweg durch Regen gelitten jedoch ohne erhebliche Abbruch zu tun. Das Geschäft nimmt normalen Verlauf doch dürfte den zahlreichen Anfragen nach zu urteilen, großer Bedarf zu sein.

Unsere inhaltsreichen illustrierten Kataloge, ebenso bemusterte Proben aller landwirtschaftlichen Samen, stehen prompt und kostenfrei zur Ansicht und mitteilen, folche bei Bedarf zu verlangen.

Unsere heutigen Notierungen für garantiert seidene Samen sind:

Roggen, russisch, seidene 79-92, Roggen schlechtes, seidene 88-98, Roggen norditalienisch, seidene 80-86, Roggen französisch, seidene 2-92, Weizen, seidene 95-145, Weizen, seidene 10-11, Weizen, seidene 58-78, Weizen, seidene 50-62, Luzerne, Orig. Prov. seidene 75-80, Luzerne, Italien, seidene 54-64, Luzerne russische, seidene 52-58, Sandluzerne, seidene 75-79, Sphacelaria, 21-26, Infarnakle, 2-30, Phacelia anacetivola, 70-73, Gal. Raigras 18-21, Italien Raigras 19-22, Franz. Raigras 50-60, Timothee, seidene 26-34, Rindgras, 46-66, Weizen, seidene 66-70, Rindgras 40-55, Rindgras 82-92, Weizen, 40-48, Sonnegras 18-28, Rohrluzerne 40-150, Gemeines Rindgras 140-150, Weizen, 50-55, Luzerne, gelbe 11-12,00, Lupinen, blaue 9-9,0, Lupinen, weiße 10,50 11, Erbsen, kleine 11-12,00, Erbsen, kleine grüne 17-18, Erbsen, Victoria weiße 15-16, Erbsen, Victoria grüne 21-22, Bohnen 12-13, Pferdebohnen 11-12, Grünsträußchen 11-11,50, Virginia, 13-15, Afrikaischer Pferdebohnen 11,50-12, Buchweizen, silbergrün 13-13,50, Buchweizen, braun 11,50-12, Gelbes 17-20, Leinöl 17-18, Sommererbsen 21-22, Wintererbsen 9-23, Wintererbsen 18-22, Rindgras 13-15, mittelalter Spörgel 14-15, Ackererbsen 14-15, Sandwidge (Vicia villosa) 15-28, Johannisroggen 11-12 M. M. S. per 50 Kilo. Ab unserem Lager Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Getreidepreise des Inlandes

an dessen wichtigsten Markt- und Börsenplätzen, nach der Preisberichtsreihe des Deutschen Landwirtschaftsrats in Markt per Tonne am 15. Februar 1913.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Safer
Bonn	—	164-165	—	—
Düsseldorf	207	172	—	172
Essen	—	164-166	170-180	154-161
Hamburg	210	168	—	167
Köln	173-189	150-161	—	154-163
München	185-191	161	180-190	163-170
Nürnberg	—	—	—	161
Regensburg	185-191	160-162	180-182	155-162
Wien	190	162	18	162
Zürich	193-197	165-166	—	164-199
Antwerpen	185-200	—	18-190	163-205
Brüssel	18	166	18	170
London	20-27	—	—	15-190
Paris	196-205	170-175	—	165-190
Warschau	—	174	—	170
Frankfurt	210-212	180-182	—	170-195
Prag	210-212	180-182	200-207	200-265
Wien	190-195	72-175	80-200	175-190
Breslau	192-217	185-187	190-197	190-195
Mannheim	192-215	180-182	—	160-190
Stuttgart	182-192	166-168	166-176	168-174
Wien	14-16	—	—	—
Wien	9-22	—	—	—
München	20-206	—	—	180-166

*) Weizen per Tonne vom 14. Februar. *) Weizen per Tonne vom 14. Februar. *) Weizen per Tonne vom 14. Februar. *) Weizen per Tonne vom 14. Februar.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gust. Rindt, den 15. Februar 1913.

Die Stimmung am Futtermittelmarkt hat sich in der Periode vorwiegend etwas beruhigt. Einzelne Artikel, wie Weizen, Gerste, Klee, Schlempe und Maisfutter sind sowohl für prompte als auch für spätere Erfassung etwas billiger angeboten, da eben wurden beim Ankauf in diesem Markt Ware von Beständen zu wiederum erhöhten Preisen gekauft.

Heutige Notierungen:

Sogen. weiße Aufzucht-Erdnussmehl 167 bis 174, Sogen. weißes Aufzucht-Erdnussmehl 169 bis 175, Sogen. braunes Aufzucht-Erdnussmehl 157-159, deutsches Erdnussmehl 156-159, entsehtes und doppelt sehtes Baumwollsaatmehl 164-166, doppelt sehtes Leinsaatmehl 161-163, amer. Baumwollsaatmehl 150-156, deutsche Paternmehl 156-160, deutsches Paternmehl 150-152, indischer Paternmehl 173-177, Kofostück 152-156, Seeländisches 155-157, Kofostück 134-139, deutsche Paternmehl 160-163, Hamburger Paternmehl 108-110, Seeländisches Paternmehl 127-132, Seeländisches Paternmehl 131 bis 137, Paternmehl 114-117, großformatige gesunde Weizenkleie 12-105, Weizenkleie, weiß, Qual. Domes 143-151, Victoria 140-143.

Die Preise gelten für Seeländisches per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. L. in Waggonladungen.

Kartoffel-, Stroh- und Heupreise

an Provinzialämtern vom 8. Februar bis 14. Februar 1913, ermittelt von der Preisberichtsreihe des Deutschen Landwirtschaftsrats und redaktionell in ihren Grenzmetzen und nach Provinzen u. w. wiedergegeben in Markt für 1 dz (= 100 kg).

Provinzen und Staaten	Kartoffeln	Langstroh	Kurzstroh	Heu
Preußen	4,60-7,00	4,00-6,00	3,00-5,00	5,00-8,00
Westpreußen	5,00-7,00	4,00-5,50	4,00-4,50	6,00-7,50
Brandenburg	3,40-6,60	3,20-5,00	2,20-3,70	4,40-8,00
Sachsen	—	4,80-6,00	4,20	6,20-8,00
Sachsen	4,50-6,00	4,00-5,00	3,00-4,50	6,00-8,00
Sachsen (Prov.)	3,40-5,20	3,40-5,30	2,00-3,60	4,60-8,40
Sachsen (Prov.)	3,0-5,30	4,00-5,00	2,00-3,00	4,50-7,50
Sachsen (Prov.)	3,60-6,20	3,50-6,00	4,00-5,00	4,60-7,00
Hannover und Brandenburg	3,20-6,00	3,60-5,50	—	4,50-7,50
Westfalen	5,0-6,50	3,60-4,60	2,50-4,30	5,60-8,00
Westfalen	4,0-6,00	3,8-5,00	3,00-4,00	5,40-8,50
Westfalen	5,00-10,00	4,50-6,50	4,00-5,50	6,00-8,00



Korrespondent.

Bezugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Abnahme unter Ausgabefreien; bei Zustellung ins Haus durch unsere Nachbarn
Sollt man aus dem Jahre ausbleiben, durch die Post 120 RM außer 22 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
Sendung unserer Originalabgebildungen ist nur mit besonderer Genehmigung erbeten.
Käufliche unentgeltliche Einblendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuesten Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marknotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Merseburg und
Umgebung 10 Pf., für die 2sp. Zeile 20 Pf., anderwärts des
20 Pf., im Restemeter 40 Pf. Bei fortwährender Gabe entsprechende
Werbung für Verlobungen und Hochzeiten, für Jubiläen und
besondere Verehrung, nach Anweisung mit besonderer
Kannenerklärung für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, frühestens
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Samstagsmorgen bis 10 Uhr vorzubringen.

Nr. 45

Sonnabend den 22. Februar 1913.

39. Jahrg.

Zentrum und Sozialdemokratie.

Seit einiger Zeit ist oft von der Mäßigkeit einer demnächstigen Reichstagsauflösung die Rede, die sich nicht machen würde, falls die in Aussicht stehende Heeresverlängerung-Vorlage verworfen werden sollte. Man bezieht sich dabei auf die neuerlichen antimilitaristischen Anwendungen der Zentrumspartei, welche mit den prinzipiellen Gegnern der Rüstungspolitik, also den Sozialdemokraten, Polen usw., eine parlamentarische Mehrheit bilden würde, sowie darauf, daß die Regierung auf eine Verschlebung des Schwerkriegs im Reichstag auf die rechte Seite mit Sicherheit rechnen könnte, wenn es sich bei den Neuwahlen um die Heeresfrage handelte. Die parlamentarische Geschichte des Reiches zeigt allerdings, daß, wenn eine Reichstagsauflösung wegen der Ablehnung einer Militärvorlage erfolgte, die Neuwahlen eine Schwächung der Opposition herbeiführten und eine Mehrheit schufen, welche die Annahme des Gesetzes bewirkte, zumal das Zentrum aus einem Solus ein Paullus wurde. Die Schwächung dieser Partei würde auch diesmal nicht ausbleiben, diesmal gewiß noch weniger als früher. Um bei dieser Auffassung zu gelangen, braucht man nur die parlamentarische Lage zu berücksichtigen und aus ihr die Schlüsse zu ziehen, die sich dem objektiven Beobachter geradezu aufdrängen. Die vorjährigen Reichstagswahlen haben der gesamten Linken eine, wenn auch sehr kleine Majorität gebracht und die frühere schwarze Majorität in die Minderheit versetzt. Diese Majorität wurde durch den Zusammenschluß auf die Gelegenheit, diesem Reichstag ein Ende zu bereiten, was natürlich nur durch eine vorzeitige Auflösung des Reichstages und durch unter günstigen Umständen vorgenommene Neuwahlen zu bewerkstelligen sein würde. Jetzt wäre eine solche Gelegenheit im Herannahen begriffen, vorausgesetzt, daß sich eine Ablehnung der Militärvorlage erzielen ließe. An und für sich aber wäre die Sache unwahrscheinlich, da wohl nur die Sozialdemokraten, Polen und Elsaß-Lothringern Front gegen sie machen werden, die insgesamt kaum ein Drittel der Abstimmenden bilden würden. Ausbessern ließe sich dieser „Abstand“ nur dadurch, daß dieser Minorität ein Stimmzettel von Seiten einer der beiden Parteien

gewälten Reichstag doch nicht zu verhindern vermöchte, und als auch ihr daran gelegen sein müßte, dem Zentrum wegen seines fribolen Spielens mit den Grundhaken und den Parteien eine derbe Lektion zu erteilen.

Die Reichstagswahl in Alzey-Bingen.

Die Wahlprüfungskommission hat, wie bereits mitgeteilt, beschloffen, beim Plenum des Reichstages zu beantragen, die Wahl des früheren nationalliberalen Abg. Dr. Becker im hiesigen Wahlkreis Alzey-Bingen für ungültig zu erklären. Die Wahlprüfungskommission hat jetzt einen weiteren Bericht über ihre Verhandlungen erscheinen lassen. Wie erinnerlich, hatte sie über verschiedene Punkte Beweiserhebungen beschloffen, die die hiesige Regierung inzwischen vorgenommen hat, und die nun zur weiteren Behandlung vorliegen. — Es war bereits im ersten Bericht festgestellt worden, daß in der Stichwahl für Becker 12016, für den fortschrittlichen Kandidaten Korrell 12012 Stimmen abgegeben waren. Nach dem Beschluß der Wahlprüfungskommission sind jedoch Dr. Becker 44 Stimmen abzugeben und Herr Korrell 4 zuzuzählen, so daß auf Dr. Becker nur noch 11972, auf Korrell jedoch 12016 Stimmen fallen. Die Folge war der Antrag der Kommission, die Wahl Beckers für ungültig zu erklären.

Dem weiteren Kommissionsbericht ist zu entnehmen, daß nach den amtlichen Beweiserhebungen, in Gau-Algeheim und im 3. Bezirk Alzey zwei Personen gewählt haben, die noch nicht das wahlfähige Alter hatten. In Dieringheim hat ein seit langen Jahren wegen Geisteskrankheit Entmündigter seine Stimme abgegeben. In Ursheim hat ein Reichsausländer (Schweizer) gewählt, in Hornheim ein nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindlicher Mann. In Elselheim waren einmal gleichzeitig drei Wähler im Folieerraum. Ein Wahllokal in Hesselborn ist in unzulässiger Weise für die Stichwahl eigennützig verlegt worden. (Wegen dieses Verstoßes wurden Korrell die 4 Stimmen zugerechnet.) In mehreren Wahllokalen sind ungebührlich Leute aus dem Wahllokal verwiesen worden. Für Groß-Winterheim hat die Kommission bei Prüfung der angeforderten Stimmzettel festgestellt, daß eine erhebliche Zahl von Dr. Becker-Zetteln, nämlich 32 Stück, durch je zwei nebeneinanderliegende Stenographische Zeichen bezeichnet worden sind. Die Frage, ob daraus eine Ungültigkeit der sämtlichen in Groß-Winterheim für Dr. Becker abgegebenen 70 Stimmen hergeleitet werden könnte, wurde verneint. Dagegen erklärte die Kommission einstimmig, der gesetzlichen Vorschrift entsprechend, die 32 gekennzeichneten Stimmzettel für ungültig, so daß hier dem Kandidaten Dr. Becker 32 Stimmen abzugeben sind.

Für Spremlingen erachtete die Kommission übereinstimmend als ausreichend festgestellt:

1. daß der Wahlvorsteher und der Protokollführer etwa eine Stunde lang gleichzeitig abwesend gewesen sind; 2. daß bei der Ermittlung des Wahlergebnisses nicht ordnungsmäßig verfahren worden ist; 3. daß sich bei der Zählung 2 Stimmzettel mehr ergaben, als Stimmen abgegeben worden sind. Gezählt sind in Spremlingen für Dr. Becker 139 Stimmen und für Korrell 382 Stimmen.

Aber die aus diesen Feststellungen zu ziehenden Folgerungen fand eine ausgebreitete Debatte statt. Der Referent meinte, die Unregelmäßigkeiten seien so groblicher Natur, daß die für Becker gezählten 139 Stimmen kassiert werden müßten. Von einem Kommissionsmitgliede wurde selbstsamweise die Kassierung des ganzen Wahlakts, also auch der für Korrell abgegebenen 382 Stimmen verlangt, wodurch sich die Lage Dr. Beckers nicht verbessert, sondern um 243 Stimmen verbessert hätte. In der Debatte wurde natürlich darauf hingewiesen, daß man auf diese Art durch absichtliche, gröbliche Verstöße den durch irgendwelche Manipulationen gewünschten Abgeordneten geradezu stützen könnte. Schließlich wurde der Antrag auf Kassierung des ganzen Wahlakts in Spremlingen mit 9 gegen 5

Stimmen abgelehnt, ebenso die Kassierung der nur für Becker abgegebenen Stimmen. Mit gleicher Stimmenzahl wurde beschlossen, die zwei zuletzt gezählten Stimmen Herrn Dr. Becker in Abzug zu bringen.

Die Wahl des Reichsparteilers v. Derken

wurde am Mittwoch von der Wahlprüfungskommission des Reichstages für ungültig erklärt, und zwar aus Gründen, die absolut stichhaltig sein müssen und auch das Plenum veranlassen werden, die Wahl zu kassieren. Herr v. Derken war in der Stichwahl mit 16942 Stimmen gegen den Sozialdemokraten mit 16652 Stimmen gewählt worden, nachdem in der 1. Wahlrunde 13367 sozialdemokratische, 11044 konservative und 9226 fortschrittliche Stimmen abgegeben worden waren. Nun stellte es sich aber bei der Prüfung der Wahl heraus, daß abgesehen von anderen Taten Verstöße, die inlassen der Heiligkeit des Wahls in Höhe von etwa 420 Mann stark beantragter Eintragung in die Wählerliste nicht aufgenommen worden waren. Auffallend war dabei, daß die Behörden sich bei der Ablehnung der Aufnahme dahin geäußert hatten, daß der entgegenstehende Beschluß der Wahlprüfungskommission von früher her für sie nicht maßgebend sein könne, sie hielten die Wählerprüfung der Inlassen der Heiligkeit nicht für gegeben. Die Prüfungskommission entschied sich entgegen dem Stimmzettel, wie dies auch nicht anders zu erwarten war. Da nun Herr v. Derken nur 290 Stimmen in der Stichwahl mehr erhalten hatte als der Sozialdemokrat, so konnte die Wahl nicht aufrecht erhalten werden.

Bei der vorausgesetzlichen Neuwahl bieten sich hier für die fortschrittliche Volkspartei gute Chancen. Der zur Abwahl stehende Wahlkreis Jüterbog-Luckenwalder-Bauch-Walzig ist einer von denen, in denen die fortschrittliche Volkspartei seit den letzten Wahlen außerordentliche Fortschritte gemacht hat. 1909 hatte der entschiedene Liberalismus gegen 3800 Stimmen erhalten, 1907 bereits 6086, 1912 aber stetig er auf nicht weniger als die oben bezeichnete Summe von 9226, also um mehr als 50 Proz., während die Sozialdemokratie in diesem Wahlkreis nur ein Plus von 1600 Stimmen aufzuweisen vermochte und die Reichspartei 3700 Stimmen verlor trotz des sehr populären Kandidaten v. Derken. Von der fortschrittlichen Volkspartei ist in dem Bezirk auch tüchtig gearbeitet worden, und bei angelegter Tätigkeit wird es hoffentlich diesmal gelingen, die Reichspartei zu überflügeln und mit der Sozialdemokratie in die Stichwahl zu gelangen.

Aus Elsaß-Lothringen.

Um Vertrauen zur elsass-lothringischen Regierung und Zurückweisung aller Aufregungsversuche bei der Wahl der Reichsparteiler in Elsaß-Lothringen Graf Wedel, in einer Kundgebung gehalten. Er hatte eine Anzahl Landtagsabgeordneter, die obersten Beamten des Landes und die Vertreter der Presse zu einem Essen geladen. Um Verlaute der Zeit ergriff er das Wort. Er gab zunächst der Hoffnung Ausdruck, daß die Verlobungsvorlage und die Steuerreform recht bald zur Verabschiedung gelangen möchten und schloß mit den Worten, die sich offensichtlich gegen Weitzel und seine Anhänger richteten:

„Inser alles Streben ist auf das gleiche Ziel, auf die Förderung der Wohlfahrt und Entwicklung des Landes gerichtet. Dies aber wird am leichtesten und sichersten erreicht, wenn Landtag und Regierung im Einvernehmen und mit Vertrauen an der Lösung der gemeinsamen Aufgaben arbeiten. Vorbedingung dazu ist, daß wir alle mit bestem Willen den Mutrisungs- und Verfahrungsversuchen zu hüten und drüben entgegenzutreten, die die Gegenseite verschärfen, anstatt sie auszugleichen, Ruhe und Frieden nicht aufkommen lassen und damit dem Lande schweren Schaden zufügen. Darum lassen Sie uns einen einheitlichen Kampf gegen die verschiedenen Streitigkeiten führen. Dann wird das ernste Hindernis gegenseitigen Verständnisses aus dem Wege geräumt und der Blick in die Zukunft frei und hoffnungsvoll werden. Diejenigen verpflichten sich jedoch an eigenen Lande, die unter Hintanhaltung unumstößlicher Grundsätze der Loyalität die Entlohnung und vorwärts durch den beständigen Hinweis auf die Verantwortung zu erschweren und Vorstellungen zu erwecken haben, deren



Wegen dieser Mängel sollte die Sozialdemokratie um so williger folgen, als sie durch das gegenseitige Verhalten die Annahme der Militärvorlage durch einen neu-